

BIO

Aktuell

Das Magazin der Biobewegung



- ✓ Stroh
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Weizenkleie
- ✓ Graswürfel
- ✓ Melasse

Erhältlich in verschiedenen Verpackungsarten.
Weitere Produkte auf Anfrage.

Jetzt aktuell
Luzerne
Das Qualitäts-Strukturfutter

fenaco Raufutter aus Ihrer Landi
Gratis-Infoline 0800 808 850 · www.raufutter.ch



Bio Schlachtviehvermittlung

Pro Beef GmbH, Einsiedeln:
Mobile 079 824 44 45 (Franz J. Steiner)
Fidelio-Biofreiland AG, Aarau:
Telefon 062 824 21 23 (Beat Kohli)

**Wir suchen neue Produzenten
für Bio Weide-Beef Remonten**

mani-agrar.ch: Dort wo Sie im Zentrum stehen!

Wir liefern bestes, **blackenfreies Heu**, künstlich getrocknete **Luzerne**, sowie **Belüftungsheu, Vollmaispflanzensilage u. Siloballen** in Knospe- und EU- Bioqualität zu fairen Konditionen!
Laufend Tiefpreise für goldgelbes, konventionelles **Stroh!**

MANI AGRAR **Handels-AG**
Tel.031/ 974 33 33 oder 033/ 453 28 68

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen, können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Gelsbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexinetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.

Impressum

24. Jahrgang 2015

Bioaktuell erscheint 10-mal jährlich
Doppelnummer Dezember/Januar
und Juli/August

Magazin in Französisch: Bioactualités
Magazin in Italienisch: Bioattualità

Auflage

Deutsch: 6846 Exemplare
Französisch: 765 Exemplare
Italienisch: 316 Exemplare
(WEMF-beglaubigt 2014)

Geht an Produktions- und Lizenz-
betriebe von Bio Suisse.

Jahresabonnement Fr. 53.-
Auslandsabonnement Fr. 67.-

Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
www.bio-suisse.ch

und
FiBL, Forschungsinstitut für
biologischen Landbau,
Ackerstrasse 113, Postfach 219,
CH-5070 Frick
www.fibl.org

Druck

AVD Goldach AG, www.avd.ch

Papier

Refutura, FSC-zertifiziert
Ökolabel: Blauer Engel, Nordic Swan

Redaktion

Markus Spuhler /*spu* (Chefredaktor)
Petra Schwinghammer /*psh*, Susan-
na Azevedo /*saz* (Bio Suisse), Fran-
ziska Hämmerli /*fra*, Theresa Reb-
holz /*tre*, Andreas Basler /*aba* (FiBL)
redaktion@bioaktuell.ch

Layout

Simone Bissig (FiBL)

Korrektorat

Susanne Humm

Gestaltungskonzept

Büro Haerberli
www.buerohaerberli.ch

Inserate

Erika Bayer, FiBL,
Postfach 219, CH-5070 Frick
Tel. +41 (0)62 865 72 00
Fax +41 (0)62 865 72 73
werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente & Verlag

Petra Schwinghammer, Bio Suisse
Peter Merian-Strasse 34,
CH-4052 Basel
Tel. +41 (0)61 204 66 66
verlag@bioaktuell.ch

www.bioaktuell.ch

Benutzer: bioaktuell-10
Passwort: ba10-2015

Titelseite: Auf die Preise im Laden haben weder die Konsumenten noch die Produzenten direkten Einfluss. Ob sie für beide fair sind, kann nur im Vergleich zu den Einkommen beurteilt werden. Bild: Susanna Azevedo.

Es war ein Herzensentscheid

Niemand strapazierte die Geduld der Anwesenden mit langen Reden. Stattdessen waren an der Bio-Suisse-DV gut vorbereitete, inhaltlich präzise und interessante Voten zu hören. Selbst einem Neuling in der Landwirtschaftsszene wie mir gelang es so in kurzer Zeit, das Meinungsspektrum einzelner Themen zu erfassen. Diese DV hat mir gezeigt, was Politik sein sollte: eine respektvolle Begegnung, aktives Zuhören, etwas Humor und Poesie. Und vor allem mutige Entscheidungen – die nicht zwingend dem eigenen Portemonnaie dienlich sein müssen.

Auch wenn das Verbot von Spermasexing ein Bioverkaufsargument sein mag, das deutliche Nein der Delegierten zum Spermasexing war ein Herzensentscheid. Das bekannte Absatzproblem der männlichen Milchrassenkälber hätte längerfristig gelöst werden können, wenn man erlaubt hätte, bei den besten Milchkühen mittels gesextem Sperma gezielt ein weibliches Kalb erzeugen zu dürfen. Realität ist im Moment leider, dass etwa 90 Prozent der männlichen Biomilchrassenkälber in der konventionellen Mast landen. Oder sterben müssen. Das ist herzlos und hat nichts mit dem angestrebten Gleichgewicht zu tun.

Darum braucht es nun schleunigst Lösungen. Das Problem ist der Preis für den Milchrassennachwuchs. Wie Wirtschaftsforscher Jens Martignoni im Interview auf Seite 6 sagt, müssten für eine faire Preisbildung auch die Konsumenten direkt in die Preisverhandlungen einbezogen werden. Welchen Preis wären diese wohl bereit, für ein tierfreundlicheres Kälberschicksal zu bezahlen?



Franziska Hämmerli, Redaktorin



Inhalt

Produktion

Faire Preise

- 6 **Auch eine Frage des Geld- und Wirtschaftssystems**

Rindvieh

- 9 **In welche Richtung soll es gehen bei der Fütterung?**
10 **Wer wiederkäut, braucht gesunde Zähne**

Pflanzenbau

- 12 **Private Tüftler experimentieren mit Homöopathie**

Verarbeitung und Handel

Importe

- 15 **Cashewnüsse als Chance für indische Kleinbauern?**

Bio Suisse und FiBL

Delegiertenversammlung

- 18 **Kein Spermasexing in der Milchviehzucht**

Nachhaltigkeit

- 20 **Wo stehen die Knospe-Betriebe?**

Strukturreform

- 21 **Drei neue Gremien und Fachgruppen für die Märkte**
22 **Kartoffelbau / Kirschessigfliege**

Rubriken

- 2 *Impressum*
4 *Kurzfutter*
17 *Kurzfutter*
23 *Nachgewachsen*
24 *Agenda / Marktplatz*
27 *Das letzte Wort*

Gesagt



«Homöopathische Pflanzenbehandlungen können äusserst wirksam sein, wenn man mit dem richtigen Globulus zur rechten Zeit den Nagel auf den Kopf trifft.»

Cornel Stutz, Bremgarten AG
→ Seite 12

Gezählt

1/3

der 41 Gebisse von weiblichen Rindern, die FiBL-Forscherin Johanna Probst kürzlich im Schlachthof untersuchte, wiesen Zahnprobleme auf. Gut möglich, dass unentdeckte Zahnprobleme die Leistung von Wiederkäuern massiv beeinträchtigen.
→ Seite 10

Gesehen



Dreinzugs Kuh Walli mit Christoph Schär vom Berghof in Rohr bei Olten SO und befreundeten Kindern. Das Schlusslicht bildet Hofklingel Fiete. Bild: Berghof Rohr

→ Seite 16

Mit einem Click zu Zusatzinfos: Das digitale Bioaktuell



Im digitalen Magazin finden Sie Videos, zusätzliche Bilder und weiterführende Links. Klicken Sie zum Beispiel auf einen FiBL-Link oder ein Inserat, so öffnet sich die dazugehörige Website. Sie finden das digitale Magazin auf der Homepage www.bioaktuell.ch unter «Zeitschrift». Dort brauchen Sie folgendes Login, das immer auch im Impressum von Bioaktuell zu finden ist:

→ www.bioaktuell.ch > Zeitschrift
> Komplettes Magazin herunterladen
Benutzer: bioaktuell-10
Passwort: ba10-2015

Biodiversitäts-Checkliste ausfüllen!

Ab 1. Dezember steht die neue Version des Biodiversitäts-Checks für die Kontrolle 2016 bereit. Für alle Betriebe, die den Check bis spätestens 31. Januar ausfüllen und abschliessen, werden die Angaben direkt an die Kontrolle weitergeleitet und es gibt für 2016 keinen weiteren Kontrollaufwand.

Im neuen Check sind einige Massnahmen angepasst und erweitert worden. Bei den Spezialkulturen wurde der Massnahmenbereich gemeinsam mit Vertretern vom Obst- und Rebbau und von Biodiversitätsfachleuten überarbeitet. Alle Änderungen werden im Check beim Einstieg und den jeweiligen Kapiteln genauer erläutert.

Die Betriebsleiter sollen nun alle bisherigen Eingaben anhand der Be-

triebsdaten 2015 überprüfen und aktualisieren. Dazu loggen sie sich mit E-Mail-Adresse oder Benutzername und Passwort ein. Wer Hilfe beim Ausfüllen des Checks braucht, kann sich gerne an die Fachleute bei Bio Suisse wenden: Tel. 061 204 66 38 oder biodiversitaet@bio-suisse.ch.

Dass die Betriebe durchschnittlich 20 Massnahmen erfüllen, zeigt, dass Biodiversität auf Knospe-Betrieben bereits einen hohen Stellenwert hat. Für alle Betriebe, die bei der Umsetzung von sinnvollen Biodiversitätsmassnahmen Unterstützung wünschen, bietet Bio Suisse weiterhin Einzelberatungen von Bauer zu Bauer an. *tp*

→ www.bio-suisse.ch/biodiversitaet

Gesagt an der DV: Stimmen zur Stärkung der MO und zum Spermalsexing



«Gut ist, die Kriterien sind erweitert und die Projektbeiträge erhöht. Letztere erfordern aber viel Bürokratie. Höhere Sockelbeträge wären besser.»

Kathrin Schneider, Bärner Bio Bure



«Die Enttäuschung über das Nein zum Spermalsexing ist da. Was heute für Milchrasenkälber bezahlt wird, ist eine Frechheit. Es braucht Lösungen.»

Stefan Hueter, Mitinitiant Spermalsexing-Antrag



«Werden die MO gestärkt, wird das Wir-Gefühl gestärkt. Denn die MO ist das Bindeglied zwischen Vorstand, Geschäftsstelle und Bauern.»

Ursula Bapst Brunner, Bio Grischun



«Genau genommen gibt es momentan sowieso nur einen Kleeblatt-Stier mit gesextem Sperma, der einigermaßen gute Zellzahlen vererbt.»

Hans Braun, FK Milch



«Mehr frei verfügbares Geld für die MO bedeutet auch mehr Verantwortung. Gibt es in allen MO genügend aktive Mitglieder?»

Thomas Herwig, Bio Jura

→ Bericht zur Delegiertenversammlung auf Seite 18



«Beim Spermalsexing wird mit Fluoreszenzfarbstoff, Laser und elektrischem Feld gearbeitet. Das schwächt die KB-Spermien zusätzlich.»

Herman Lutke Schipholt, Demeter *Bilder: Susanna Azevedo*

Bundsgelder: Bundesrat senkt SAK-Grenze, aber kürzt das gesamte Budget

Ende Oktober hat der Bundesrat das Agrarpaket Herbst 2015 verabschiedet. Die Anpassungen treten zum Januar 2016 in Kraft. Die wichtigsten Änderungen für die Biolandwirtschaft liegen wohl bei den neuen Bestimmungen zur Standardarbeitskraft (SAK) und im Bereich Biodiversität. Ursprünglich war für die AP 14–17 im Gespräch, die Schwelle für Direktzahlungen auf 0,4 SAK pro Betrieb anzuheben. Nach heftigen Protesten wurde sie aber bei 0,25 belassen und nun gar auf 0,2 gesenkt. Gleichzeitig wurde die Jahresarbeitszeit für 1 SAK mit Verweis auf den technischen Fortschritt von 2800 auf 2600 Stunden gesenkt. Im Gesamten wertet Martin Bossard, Leiter Politik bei Bio Suisse, diese Beschlüsse positiv: «Ich denke, dass sich die beiden Änderungen im Ergebnis etwa ausgleichen. Dass die Eintretensschwelle nun gesenkt wurde, ist ein positives Signal für die kleinen Betriebe.» Damit hält auch BLW-Direktor Bernard Lehmann

sein Wort: Im Bioaktuell 2/2015 hatte er versprochen, sich dafür einzusetzen, dass die kleineren Betriebe bei den Anpassungen nicht benachteiligt würden. Zudem hatte er angekündigt, dass landwirtschaftsnahe Tätigkeiten bei der SAK-Berechnung besser berücksichtigt werden sollen. Neu können nun Betriebe mit einer Grösse von mindestens 0,8 SAK bis zu 0,4 SAK für landwirtschaftsnahe Tätigkeiten geltend machen. Für eine Vereinfachung sorgt die neue Regelung, die die Eintretensschwelle für einzelbetriebliche Massnahmen, für Betriebshilfen und Umschuldungen einheitlich auf 1,0 SAK festgelegt.

Wie im Bioaktuell 6/2015 berichtet, waren im Agrarpaket Herbst 2015 für den Bereich Biodiversität deutliche Kürzungen vorgesehen. Zwar hat der Bundesrat bei der Qualitätsstufe I nun eine Begrenzung der Förderflächen auf die Hälfte der Gesamtbetriebsfläche und eine Kürzung der Beiträge um

zehn Prozent beschlossen, doch fallen die Änderungen deutlich weniger gravierend aus als zunächst geplant. Dennoch kritisiert Bossard das negative Signal für die Ökologie. Biolandwirte sind im Nachteil, denn sie pflegen besonders viele wertvolle Flächen und können kaum ausweichen: «Die Kürzungen treffen ausgerechnet diejenigen, die bislang schon viel im Bereich Biodiversität gemacht haben.»

Beim Budget 2016 will der Bundesrat 94 Millionen einsparen, und der Zahlungsrahmen für die Jahre 2018 bis 2021 soll um rund 200 Millionen Franken pro Jahr gekürzt werden. Der Bauernverband hat deshalb am 27. November eine Grossdemo in Bern durchgeführt. Auch Bio Suisse setzt sich dagegen ein, damit die Aufträge der Politik an die Landwirtschaft erfüllt werden können. *tre/spu*

→ www.blw.admin.ch > Themen
> Agrarpaket Herbst 2015

Faire Preise – eine Frage des Wirtschaftssystems



Die Rahmenbedingungen unseres Wirtschaftssystems verunmöglichen ökologisch, wirtschaftlich und sozial nachhaltige Preise in der Lebensmittelwirtschaft.

Faire Preise für seine Produkte – das wünscht sich jeder Landwirt. Faire Preise sollen den Landwirten die Produktionskosten decken und ihnen einen mit der übrigen Gesellschaft vergleichbaren Lebensstandard ermöglichen. Nach dem Verursacherprinzip sollten zudem möglichst alle externen Kosten im Produktpreis enthalten sein, also beispielsweise die Kosten für negative Auswirkungen auf die Umwelt. Mit einem wachsenden Bewusstsein bei den Konsumenten für ökologische, wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit erhält das Thema faire Preise auch da immer mehr Aufmerksamkeit. Doch wie werden faire Preise genau bestimmt? Die oben genannte Definition klingt einfach und plausibel, doch in der Realität ist das schwierig umzusetzen. Die Preisbildung unterliegt den allgemeinen Wirtschaftsspielregeln und -vorstellungen, die von einer sehr einseitigen Wirtschaftslehre geprägt sind.

Angebot versus Nachfrage: Ein Kampf, den beide verlieren

Die klassische Wirtschaftswissenschaft lehrt gemäss einem stark simplifizierten Denkmodell, dass die Produktpreise direkt von Angebot und Nachfrage bestimmt werden. Je höher der Preis, desto mehr wollen die Produzenten herstellen und desto weniger wollen die Konsumenten kaufen, je tiefer der Preis, desto weniger wollen die Produzenten herstellen und desto mehr wollen die Konsumentinnen kaufen. Dieses Modell wirft bezüglich Lebensmittelproduktion und -versorgung aber grosse Fragen auf. Es stellt die Sicht der Händler in den Mittelpunkt und unterschlägt die Sichtweise der Produzenten und Konsumenten. Es unterstellt zudem, dass Konsumentinnen und Produzentinnen Gegenspieler sind mit entgegengesetzten Interessen. Die einen wollen einen hohen Preis und die anderen einen tiefen. Dass dies nicht im Interesse beider ist und zu einer volkswirtschaftlichen Abwärtsspirale führt, kann jeder Landwirt nachvollziehen, der Angestellte im Lohnverhältnis beschäftigt. Sinken die Preise, kann er seinen Angestellten weniger Lohn bezahlen. Beahlt er seinen Angestellten weniger Lohn, haben diese weniger Einkommen, um ihre Grundbedürfnisse zu decken, folglich müssen die Preise sinken. Dieser Teufelskreis lässt sich auch im grossen volkswirtschaftlichen Massstab beobachten, derzeit zum Beispiel auf sehr eindrückliche Weise im Euroraum. Das zeigt, dass man Löhne und Preise nicht gesondert behandeln kann, sie sind zwei Seiten derselben Münze.

Kaufkraft gleichmässig verteilen, Finanzsektor reduzieren

Apropos Münze: Preise sind nur real, wenn auch Geld vorhanden ist, um sie zu bezahlen. Nach der klassischen Volkswirtschaftslehre muss die Geldmenge, die im Umlauf ist, der gesamten Wirtschaftsleistung entsprechen. Also der Kaufkraft, von der die an der Wirtschaft beteiligten Menschen glauben, dass sie vorhanden ist. Diese Lehre wird an den Schulen heute zunehmend verdrängt. Mit der Zunahme von Börsenhandel und -spekulationen sowie mit der Entkoppelung der Geldmenge von einem realen Gegenwert steht das Geld immer mehr im Dienst der Finanzindustrie. Der Anteil des Geldes, das als Gegenwert von realen Wirtschaftsleistungen zirkuliert, ist in den letzten Jahrzehnten denn auch stark gesunken. Das ist sehr zum Nachteil der Landwirtschaft: Je gleichmässiger das Geld in der Bevölkerung verteilt ist und je grösser der Anteil der Geldmenge ist, die zur Deckung der Grundbedürfnisse zirkuliert, desto grösser ist der Anteil der Kaufkraft, der für Löhne und Produkterlöse im Kreislauf bleibt, also für faire Preise. Die Landwirtschaft hat also ein direktes Interesse an ausgeglichenen Löhnen und einer schlanken Finanzindustrie. Menschen mit hohem Einkommen geben nicht automatisch auch viel mehr Geld aus für Lebensmittel als Menschen mit tiefem Einkommen. *Markus Spuhler*



Was macht Bio Suisse für faire Preisbildung in der Biobranche?

Bio Suisse hat 2010 die Richtlinien zu fairen Handelsbeziehungen verabschiedet. Darin ist ein Verhaltenskodex für den Handel mit Knospe-Produkten enthalten. Dieser fordert, dass die Produzentenpreise bei Knospe-Produkten die Produktionskosten decken, ein angemessenes Einkommen ermöglichen und eine normale Investitionsmarge enthalten sollen. Die Richtlinie ist allerdings nicht zertifizierungswirksam und deren Einhaltung wird auch nicht kontrolliert. Bio Suisse führt aber regelmässige Branchengespräche durch, an denen der Verhaltenskodex reflektiert werden soll. Zudem steht den Knospe-Produzenten und -Lizenznehmern eine Ombudsstelle für faire Handelsbeziehungen zur Verfügung, an die sie sich wenden können, wenn sie mit ihren Handelsbeziehungen nicht zufrieden sind. Seit die Ombudsstelle 2014 ihre Arbeit aufgenommen hat, hat sie drei Fälle bearbeitet. Alle zwei bis drei Jahre führt Bio Suisse bei den Bauern und Abnehmern zudem eine Umfrage zum Thema Fairness und Zufriedenheit beim Handel mit Knospe-Produkten durch. «Bei der letzten Umfrage 2014 zeigte sich, dass sich die Fairness-Wahrnehmung der Produzenten und der Abnehmer vor allem bei den Preisen stark unterscheiden», sagt Jörg Schumacher, der bei Bio Suisse für faire Handelsbeziehungen zuständig ist. «Insbesondere im Fleisch- und Milchmarkt wurden Produzentenpreise als nicht kostendeckend wahrgenommen.» *spu*

→ www.bio-suisse.ch/de/produzenten/fairehandelsbeziehungen/

→ www.biosuisse.ch/de/richtlinien-weisungen.php

Stehen die Preise schief oder gar das ganze Preis-Lohngefüge? Lebensmittelpreise werden oft weder von den Produzenten noch von den Konsumenten als fair empfunden. *Bild: Susanna Azevedo*

«Der Preis- und Effizienzdruck ist in der Landwirtschaft viel zu hoch»

Für faire Preise braucht es fundamentale Veränderungen am Wirtschaftssystem, sagt Wirtschaftsforscher Jens Martignoni.

Bioaktuell: Gibt es objektive Kriterien für faire Produzentenpreise in der Landwirtschaft?

Jens Martignoni: Entscheidend ist das ganze Preisgefüge, das Verhältnis der Preise untereinander. Der Landwirt und seine Familie müssen sicher gut leben und ihren Betrieb weiterentwickeln können. Aber das reicht nicht. Auch die gesellschaftlichen Kosten von nicht nachhaltiger Landwirtschaft müssten im Preis berücksichtigt sein.

Wie soll das gehen?

Eine Möglichkeit wäre eine Lenkungsabgabe für nicht nachhaltiges Wirtschaften. Damit liesse sich bei den Lebensmittelpreisen wieder Kostenwahrheit schaffen. Regionale Bio-Produkte wären so günstiger als etwa über weite Strecken transportierte Produkte mit hohem Pestizideinsatz.

Und was geschieht mit den Einnahmen? Lassen sich die entstandenen Schäden damit so einfach beheben?

Das ist natürlich ein Problem. Aber im Idealfall stellt sich die Frage nicht: Die drohenden Kosten sollen die betreffende Art von Landwirtschaft unattraktiv machen, sodass die Bauern besser fahren, wenn sie auf mehr Nachhaltigkeit umstellen.

Wie beurteilen Sie heute das Niveau der Lebensmittelpreise?

Es ist im Vergleich zu anderen Ausgaben wie den Mietzinsen oder den Preisen für Luxusgüter viel zu tief. Bei der landwirtschaftlichen Produktion ist ausserdem der Effizienz- und Preisdruck viel zu hoch. Gerade im Biolandbau zerstört dies viel von der ursprünglichen Idee. Verständlicherweise kaufen die Konsumenten die immer billigeren Produkte, wenn der Handel sie anbietet. Bei den Mietzinsen beispielsweise gäbe es aber viel mehr Potenzial für die Haushalte, um echt zu sparen, aber da werden keine Schnäppchen angeboten.



Jens Martignoni. Bild: zVg

Wie beurteilen Sie das Preisgefüge entlang der Lebensmittelwertschöpfungskette?

Trotz den tiefen Lebensmittelpreisen kann man nicht sagen, dass die Detailhändler darben. Sie haben eine grosse Macht und spielen diese vor allem zu ihren Gunsten aus. Der wichtigste Kritikpunkt ist aber: Die Konsumenten sind bei der Preisbildung nicht dabei. Die Konsumenten sollten auch Verantwortung übernehmen, sich im ganzen Prozess direkt verpflichten – auch gegenüber dem Handel. So könnte der Handel zu einer gesamtheitlicheren Ausrichtung zurückfinden, und das Buhlen um Kunden mit immer tieferen Preisen hätte ein Ende. Vertragslandwirtschaft ist da ein sehr guter Anfang.

Ist unser heutiges Wirtschafts- und Geldsystem überhaupt in der Lage, eine faire Lebensmittelwirtschaft zu ermöglichen?

Die Antwort ist klar nein. Das grösste Problem ist der Finanzsektor. Heute fliessen je nach Berechnung 95 bis 99 Prozent der Geldmenge für Transaktionen des Finanzsektors und nur ein kleiner Rest für Transaktionen der Realwirtschaft. Ein gutes Verhältnis wären etwa 90 Prozent in der Realwirtschaft und höchstens 10 Prozent im Finanzsektor. Das Dumme ist, dass der Finanzsektor dasselbe Geld für seine Spekulationen verwendet wie die Realwirtschaft. Wegen des Ungleichgewichts hat er die Realwirtschaft heute im Würgegriff.

Wie müsste man das Wirtschafts- und Geldsystem ändern?

Man müsste entweder den Finanzsektor massiv einschränken oder die Währung der Realwirtschaft von der Währung des Finanzsektors abkoppeln. Die politischen Machtverhältnisse sind derzeit nicht so, dass der erste Weg realistisch wäre. Der Finanzsektor hat auch die Politik unter Kontrolle. Für den zweiten Ansatz gibt es bereits an vielen Orten Experimente und funktionierende Beispiele von lokalen Parallel- oder Regionalwährungen. Hier ist Eigeninitiative möglich, auch in der Schweiz. Auch die Vollgeldinitiative könnte einige Verbesserungen bringen.

Interview: Markus Spuhler



Zur Person

Jens Martignoni ist Wirtschaftsforscher und Dozent für Management an der Fernfachhochschule Schweiz. Er arbeitet seit über zwanzig Jahren an der Erforschung alternativer Wirtschafts- und Geldsysteme. *mg*

Wie entstehen gerechte Preise?

Für den Konsumentenverband hat Jens Martignoni ein Heft zum praktischen Verständnis der Preisbildung verfasst. Es heisst «Wie entstehen gerechte Preise?» und ist beim Konsumentenverband für 8 Franken erhältlich. *spu*

→ www.konsumentenverband.ch

Es soll was gehen in der Fütterung, *aber was genau?*

Diversität der Betriebe anerkennen und trotzdem an einem Strang ziehen. In welche Richtung soll Bio Suisse die Fütterung von Wiederkäuern entwickeln?

Ein Workshop zum Thema Wiederkäuerfütterung brachte Ende Oktober gegen 70 Landwirtinnen und Landwirte sowie Expertinnen und Experten von FiBL und Bio Suisse in Olten zusammen. Gemeinsam wurden mögliche zukünftige Fütterungsstrategien von Bio Suisse diskutiert. Es war ein dichtes und intensives Programm.

Strategie, die sich individuell umsetzen lässt

«Mehr als die Hälfte der produzierten Knospe-Mischfutter mit Hilfsstoff gehen an die Wiederkäuer», erläuterte Beatrice Scheurer von Bio Suisse zu Beginn des Workshops. «Und dies, obwohl Bio Suisse derzeit den Anteil Kraftfutter für Wiederkäuer auf 10 Prozent beschränkt.»

Daniel Böhler, Landwirt und FiBL-Mitarbeiter, stellte in seiner Präsentation dar, dass in der Milchviehfütterung viele verschiedene ökonomische Faktoren einen Einfluss haben. Man könne nicht jede Strategie auf jedem Betrieb anwenden, denn «es muss zum Standort und zur Familie passen».

Florian Leiber, Experte für Tierernährung am FiBL, zeigte die physiologischen Möglichkeiten einer Kraftfutterreduktion bei Milchkühen auf. Da der Proteinbedarf am Anfang der Laktation am höchsten ist, kann dann meist nur das Gras des Frühjahres diesen Bedarf gut decken. Für den Rest des Jahres benötigt das Tier in dieser Phase oft Kraftfutter. «Für eine

Fütterung nur auf der Basis von Grünland muss nicht nur die Genetik der Tiere stimmen, sondern auch die Grundfutterqualität muss bekannt sein. Kraftfutterfreie Betriebe sollten sich überlegen, ob sie unterschiedliche Qualitäten von Grundfutter getrennt lagern, um dann die Tiere bedarfsgerecht zu füttern», schloss Florian Leiber.

MKA bringt einen Vorschlag an die DV

Im Workshop konnten die Teilnehmer die verschiedenen Szenarien bewerten (siehe Tabelle). Es zeigte sich schnell, dass es viele Teilnehmer richtig finden, die Anforderungen an die Biofütterung weiterzuentwickeln. Aber sie erwarten auch, dass Bio Suisse ihnen als Betriebsleiter Freiräume zuspricht, um die Fütterungsstrategie betriebsindividuell umzusetzen. Ein Verbot von Soja konnte deshalb nur wenige überzeugen. Anklang fanden aber Strategien, die Milch- und Fleischproduktion zusammen zu betrachten und mit verschiedenen Massnahmen individuelle Verbesserungen der Betriebe zuzulassen. Die Landwirte möchten eine schnelle Antwort, da die Anpassung des Tierbestandes an die neue Strategie Zeit brauchen wird.

Als Nächstes wird sich die Markenkommission Anbau (MKA) mit den Resultaten des Workshops beschäftigen. Sie soll einen konkreten Vorschlag erarbeiten, über den die Delegierten dann an ihrer nächsten Versammlung im Frühling 2016 abstimmen. «Wenn wir die Relevanz der Knospe steigern wollen, müssen wir uns auf den Weg machen», schloss Urs Brändli. «Bio hatte lange einen Vorsprung. Nur wenn sich die Knospe-Milch auch in Zukunft am Markt abhebt, kann der höhere Milchpreis gehalten werden. Das wird neben Programmen wie regionale Milch, Grasmilch und Bergmilch zunehmend schwieriger.» *mgt*

Strategie	weiter- verfolgen	kommt nicht in Frage
Raufutterbasierte Fütterung + Reduktion des KF-Anteils unter 10 %	18	5
Graslandbasierte Fütterung, maximal 10 % Kraftfutter (GMF-konform)	10	2
95 % hofeigenes Grundfutter, 100 % Schweizer Raufutter, max. 10 % Kraftfutter	14	1
Graslandbasierte Fütterung, Reduktion Kraftfutter unter 10 %	6	8
Sojaverbot	4	6
Ziel ist eine Verbesserung, aber diese kann mit verschiedenen Massnahmen betriebsindividuell erreicht werden (Punktesystem)	16	1
Status quo – keine Änderungen	15	18



An einem Workshop Ende Oktober diskutierten Knospe-Produzenten künftige Strategien für die Wiederkäuerfütterung. Bild: Andreas Basler

Den Kühen auf den Zahn gefühlt

Zähne sind das tägliche Werkzeug des Rindes. Bisher wird dieser Tatsache aber wenig Beachtung geschenkt. Das wollen Nutztierforscher des FiBL nun ändern.

Es gibt Grund zur Annahme, dass Rinder wegen unbemerkten Zahnproblemen beim Metzger landen. Gegenwärtig schwanken die Schätzungen von Zahnproblemen bei lebenden Rindern zwischen 5 und 30 Prozent. Doch findet man in der Literatur keine sicheren und aktuellen Daten zu Krankheiten am Kauapparat der Rinder. Und dies, obwohl die Gesellschaft der Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) darauf hin-

weist, dass ein unentdecktes Zahnproblem schwere Folgen haben kann. Nun beschäftigen sich Friederike Bausch von der FH Nürtingen und Johanna Probst am FiBL mit dieser Frage.

Wegen unbemerktem Zahnproblem geschlachtet?

Probst hat für eine Vorstudie in einem Schlachthof die Gebisse von 41 weiblichen Rindern, die über vier Jahre alt waren, untersucht. Bei rund einem Drittel hat sie Zahnprobleme festgestellt. Zehn Tiere hatten einen verbreiterten Zahnzwischenraum oder es fehlten Zähne. Zwei Tiere hatten lockere Zähne, zwei hatten noch vorhandene Milchzahnsplinter und ein Tier hatte einen Meisselzahn, also einen Zahn, der über die Kaufläche hinaus steht und den Gegenspieler schwer schädigt. Gut möglich, dass dies bei dem einen oder anderen Tier der Grund war, dass es zum Metzger musste.

Weniger Wiederkäuen bei gleicher Fressmenge

Frisst ein Rind gleich viel wie die anderen, kaut aber weniger wieder, kann ein Backenzahnproblem vorliegen. Anzeichen dafür sind, wenn ein Tier unerklärlicherweise mager wird, weniger Milch liefert, mehr speichelt, das Maul leicht geöffnet hält oder Futterboli aus dem Maul fallen lässt.

Dank sensortechnischen Messungen mit dem Rumiwatch-Halter konnten die FiBL-Forscher Florian Leiber und Anet Spengler Neff bereits feststellen, dass sich innerhalb einer Herde erhebliche Unterschiede in der Wiederkauhäufigkeit und Gesamtfressdauer pro Tag zeigen – bei gleicher Qualität und Menge der Futtermittel. Um genauere Aussagen treffen zu können, untersuchen Probst und Bausch nun 200 Schädel geschlachteter Milchkühe auf Abnutzung und Vorhandensein von Gebissabnormitäten. Die Studie soll einen aktuellen Stand zur Zahngesundheit von Schweizer Milchkühen liefern.

Franziska Hämmerli



Die Kontrolle von Auge ist schwierig. Mann muss mithilfe des Maulgatters tasten. Bild: Franziska Hämmerli



Behandlung häufiger Zahnfehler

«Reitende Backenzähne» oder «Zahnkappen» sind Milchzähne, die auf nachwachsenden Zähnen sitzen bleiben.

Die Behandlung ist in der Regel vom Tierarzt in wenigen Minuten gemacht und lohnt sich. Denn die oft scharfen Wurzeln der Kappen können das Zahnfleisch schmerzhaft verletzen. Zudem beeinträchtigen sie den Durchbruch des nachwachsenden Zahns und stören massiv das Wiederkäuen und somit das regelmässige Abschleifen der Backenzähne.

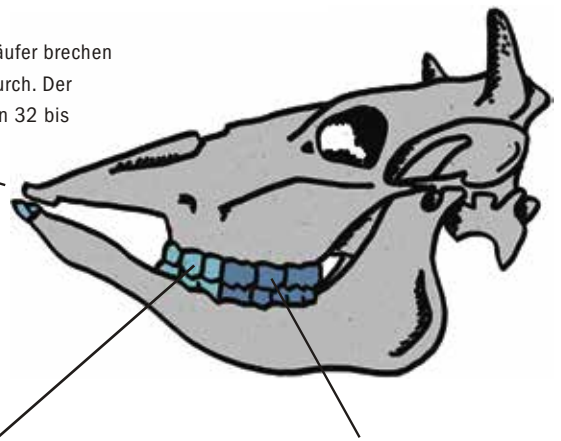
Ein Wellengebiss und andere Abnormitäten kann ein Arzt mit Beruhigungsspritze behandeln. Es braucht spezielle Zahninstrumente und Fixationseinrichtungen.

Eine Zahnwurzelvereiterung erfordert Röntgenuntersuchung, Allgemeinanästhesie und Klinikaufenthalt – leider selten rentabel. fra

Der Zahnwechsel beim Rind

- Zähne mit Milchzahnvorläufer
- Zähne ohne Milchzahnvorläufer

Schneidezähne: Die Milchzahnvorläufer brechen 1 bis 2 Wochen nach der Geburt durch. Der Zahnwechsel findet im Zeitraum von 32 bis 42 Monaten statt.



Vordere Backenzähne (Prämolare). Sind ab Geburt als Milchzähne vorhanden. Im Alter von 2 bis 2½ Jahren findet der Zahnwechsel vom Milchgebiss zum Dauergebiss statt.

Hintere Backenzähne (Molare): Fehlen beim Neugeborenen. Brechen erst ab dem fünften Monat bis zum Alter von 2½ Jahren durch.

Grafik: Johanna Probst

«Etwa 20% der Rinder bekommen mit zwei Jahren ein Zahnproblem»

Niedriges Gewicht oder geringe Milchleistung bei zweijährigen Rindern rührt oft von einem Zahnproblem her, das leicht zu behandeln wäre, so Tierarzt Zlatko Marinovic.

Bioaktuell: Wie schauen Sie einem Rind ins Maul?

Zlatko Marinovic: Ich schaue weniger, ich fühle mit der Hand. So merke ich am zuverlässigsten, was bei den Backenzähnen los ist. Ob sie etwa zu spitz sind und einen Schliff nötig haben. Oder ob sich sogar eine lockere Milchzahnkappe auf dem nachstossenden Zahn befindet.

Kann ein Landwirt selber Rinderzähne untersuchen?

Ja, beim Tasten merkt man, wenn sich die Kaufläche sehr uneben anfühlt, wie etwa bei einem «reitenden Zahn». Oder wenn die Backenschleimhaut durch die Spitzen bereits verletzt ist. Beim jungen Tier sind aber leichte Spitzen normal. Aber Achtung! Im Umgang mit dem Maulgatter ist Vorsicht geboten. Man benötigt es, um die Zahnreihen überhaupt abtasten zu können. Bei falscher Anwendung können jedoch durch die Zähne schwere Verletzungen an den Händen entstehen.

Und kann eine Landwirtin auch selber behandeln?

Eine lockere Milchzahnkappe kann man eventuell selber lösen. Alles andere sollte aber von einem erfahrenen Tierarzt durchgeführt werden.

Wann vermuten Sie ein Zahnproblem beim Rind?

Wenn eine Landwirtin mir sagt, ihre zweijährige Kuh sei zwar gesund, sei aber dünner als die anderen oder sie gebe wenig

Milch. Oft fressen die Tiere auf den ersten Blick ihr Futter normal. Dafür benötigen sie ja nur die Schneidezähne. Erst beim Wiederkäuen mit den Backenzähnen beginnen die Probleme. Darum können auch Portionen von Pansenbrei in der Raufe oder flüssiger Kot Hinweise auf Zahnprobleme sein.

«Ein Landwirt kann eine lockere Milchzahnkappe selber entfernen.»

Zlatko Marinovic

Machen Sie regelmässige Zahnkontrollen bei den Rindern?

Nein, das wäre zu aufwendig. Es gibt jedoch die kritische Phase zwischen 2 und 2½ Jahren. Dann findet der Zahnwechsel statt, oft gleichzeitig mit der ersten Laktationsphase, was besonders ungünstig ist. Darum lohnt es sich, bei unerklärlichen Problemen in diesem Alter die Zähne zu kontrollieren.

Interview: Franziska Hämmerli



Gibt es Rinderzahnärzte?

Nein. Es gibt zwar zahnmedizinisch spezialisierte Pferde- und Kleintierärzte, aber keine «Rinderzahnärzte». Erfahrene Tierärzte wie Zlatko Marinovic können jedoch gewisse Zahnprobleme behandeln.

→ Dr. med. vet. Zlatko Marinovic, Grosstierpraxis, Oeschgen

Zlatko Marinovic schleift allzu spitze Backenzähne ab. Gut möglich, dass die Kuh von Isidor Schmid nun wieder zunimmt. *Bild: Franziska Hämmerli*



Auch Pflanzen sprechen auf Homöopathie an

Homöopathie findet immer öfter Verwendung im Pflanzenbau. Auch in der Schweiz wurden dieses Jahr Versuche durchgeführt. Die ersten Resultate lassen aufhorchen.

Homöopathie stösst nicht nur für Behandlungen bei Mensch und Tier auf immer grösseres Interesse, auch im Pflanzenbau kommt sie mittlerweile zum Einsatz. Homöopathen haben vor wenigen Jahren per Zufall entdeckt, dass auch Pflanzen auf ihre Präparate ansprechen. Sie haben Versuche durchgeführt, in denen sich homöopathisch behandelte Pflanzen als vitaler, wüchsiger und robuster erwiesen. Allgemein konnten sie sich gegenüber Pilzkrankheiten besser zur Wehr setzen und waren vielfach weniger attraktiv für Schädlinge.



Die homöopathischen Globuli werden in Wasser aufgelöst...

Versuch mit Kartoffeln verlief vielversprechend

Die Autoren dieses Artikels haben dieses Jahr selber einen Kartoffelversuch an fünf unterschiedlichen Standorten mit fünf verschiedenen Sorten durchgeführt. In den Verfahren mit homöopathischer Behandlung liess sich, gemittelt über die angebauten Sorten, ein Mehrertrag von knapp 20 Prozent nachweisen. An den einzelnen Standorten waren die Resultate teilweise noch deutlicher. Den besten Knollenertrag pro Kartoffelstaude lieferte in dem Versuch das Verfahren «Silicea-Glyphos» mit 733 Gramm, gefolgt von «Süssholz» (709 g) und «Thuja» (699 g). Deutlich tiefere Erträge generierten «Silicea» (633 g), die unbehandelte Vergleichsstaude (625 g) und «Thuja-Glyphos» mit 607 Gramm. In der trockenen Sommerzeit wurden drei von fünf Versuchsflächen gelegentlich bewässert. Das durchschnittliche Knollengewicht betrug ohne Bewässerung 58 Gramm und mit 79 Gramm. Am meisten Knollen setzten die Stauden mit 10,7 Stück ebenfalls im «Silicea-Glyphos»-Verfahren an. Bei «Silicea» und der unbehandelten Vergleichs-

staude waren es mit 9,4 bzw. 9,3 signifikant weniger. Die anderen drei Verfahren lagen dazwischen.

Insgesamt wurden 300 Kartoffelstauden mit verschiedenen homöopathischen Mitteln behandelt und Anfang August separat geerntet. Die Versuchsverfahren, bestehend aus vier bis sechs über die Wachstumsperiode verteilte homöopathischen Anwendungen, waren in den Vorjahren in kleineren Vorversuchen ausgetüfelt worden. Im Gegensatz zu anderen Kulturen, wo sich häufig beobachten liess, dass Schädlinge behandelte Pflanzen mieden, erwies sich der Kartoffelkäfer als wenig wählerisch. Eine Komponente, die den Frassfeind abhält, fehlt in diesen Versuchsverfahren offenbar noch.

Die Informationen sind im Giesswasser

Während Menschen und Tiere in der Homöopathie als Individuen behandelt werden können, befinden sich die Pflanzen an einem fixen Platz in einem offenen System. Sie interagieren intensiv mit dem Boden und den klimatischen Gegebenheiten wie Sonneneinstrahlung, Temperatur, Wasserangebot und Wind. Als Landwirt oder Gärtner können wir einige dieser Pflanzenvitalitätsfaktoren nur bedingt beeinflussen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den erfolgreichen Pflanzenbau ist jedoch der gesunde lebendige Boden, der die Ernährung der Pflanzen sichert. Es zeigte sich, dass Homöopathie helfen kann, das Potenzial des vorhandenen Pflanzen-Boden-Klimasystems besser zu nutzen. In zahlreichen dokumentierten Fällen konnte sie die Pflanzen stärken und sie gegenüber Umwelteinflüssen robuster machen. Behandelte Pflanzen haben Hitze- oder Kälteperioden besser ertragen und waren weniger anfällig auf Pilzinfektionen. Sogar eine Vielzahl von Schädlingen mieden die gestärkten Pflanzen.

In den Versuchen, wurden die angerührten Mittel mit Giesskannen ausgebracht, sodass der Boden oder auch die Pflan-



... und danach verdünnt über den Boden und die Pflanzen gegossen. Bilder: zVg



Kressesamen einmal mit dem homöopathischen Präparat Calendula C30 behandelt (links) und einmal unbehandelt.

zen ordentlich benetzt wurden. Die Brühen wurden jeweils vor Ort hergestellt. Man löst dazu acht bis zehn Globuli in einem Glas Wasser auf. Danach rührt man die Lösung kräftig mit einem Plastiklöffel um und giesst sie je zur Hälfte in zwei mit Wasser gefüllte Giesskannen. Die Mischung wird abermals kräftig mit einem langen Holz- oder Kunststofflöffel gerührt und anschliessend ausgebracht. Damit die Globuli und die Lösung im Wasserglas ihre Wirkung nicht vorzeitig verlieren, sollte man sie vor direktem Sonnenlicht schützen. An sonnigen Tagen wurden die Mittel jeweils morgens oder abends ausgebracht.

Ein Ansatz für die breite Praxis?

Homöopathische Pflanzenbehandlungen sind preiswert, ungiftig, ohne Rückstände und wenn man mit dem richtigen Globulus zur rechten Zeit den Nagel auf den Kopf trifft, auch äusserst wirksam. Ähnlich wie bei der Anwendung an Mensch und Tier, passiert bei einer falschen Mittelwahl nichts – also keine Besserung, aber auch keine zusätzliche Verschlimmerung infolge Nebenwirkungen. Da Pflanzen ihr Befinden weniger gut zum Ausdruck bringen als Tiere, ist die Mittelwahl entsprechend schwieriger. Mit etwas Mut zum Ausprobieren und ein bisschen Fingerspitzengefühl wächst die Erfahrung rasch. Die Autoren dieses Artikels versuchen mit ihrer Versuchstätigkeit im privaten Rahmen so etwas wie Rezepte zu entwickeln, die sie gerne weitergeben.

Welche Möglichkeiten die Homöopathie im Pflanzenbau eröffnet, wird sich in den nächsten Jahren zeigen, wenn sie vermehrt in der Praxis eingesetzt und weiterentwickelt wird. Im Biolandbau sind solche Lösungen gefragt, wenn der Krankheits- und Schädlingsdruck zunimmt. *Cornel und Nicole Stutz*

→ Details zu den Behandlungsverfahren und Anwendungsversuchen von Nicole und Cornel Stutz unter www.bioaktuell.ch > Zeitschrift



Gleiches wird mit Gleichem geheilt

Der Arzt Samuel Hahnemann (1755–1843) entdeckte als Erster, dass Ähnliches mit Ähnlichem geheilt werden kann. Er nahm Krankheitsauslöser (z. B. Giftstoffe), verdünnte diese in mehreren Schritten und vermochte damit zahlreiche Heilungsprozesse in Gang zu bringen. Die meisten seiner Erfahrungen gewann er mittels Selbstversuchen. Ein Beispiel aus dem Alltag: Koffeinhaltige Getränke regen vorerst an. Bei einer höheren Dosis kann dies zu einer kribbeligen Unruhe oder Nervosität führen. Das aus dem Kaffee gewonnene homöopathische Mittel Coffea C30 löst eine vorhandene Nervosität auf, selbst wenn diese nicht einmal vom vielen Kaffeetrinken stammt. *cs/ns*

Anwendungserfolge bei Cornel und Nicole Stutz

- Seitdem sie ihre Zwetschgenbäume mit Silicea C200 und Gelsemium C30 behandeln, ist der Fruchtmonilia-Befall von früher rund 40 bis 60 Prozent auf rund 10 Prozent der Früchte gesunken.
- Möhrenfliegen und Kleine Kohlfiegen meiden die mit Sulphur C200 begossenen Rüebli, Rettiche und Radiesli, sodass sie kaum mehr unansehnliche schwarze Frassgänge an den Wurzelkörpern aufweisen.
- Wenn Lauchminierfliegen ihre Eier in Jungpflanzen gestochen haben, kann es zu Krüppelwuchs kommen. Nach einer Behandlung mit Psorinum C200 strecken sich die Lauchstängel wieder und entwickeln sich normal weiter.
- Im Pflanzgarten von Nicole und Cornel Stutz gedeihen seit Jahren keine Küchenzwiebeln mehr. Bei der Ernte waren sie nur wenig grösser als die Steckzwiebeln im Frühling. Seitdem sie die angewachsenen Zwiebelchen mit Pulsatilla C30 behandeln, erreichen sie eine normale Grösse.
- Es zeigte sich, dass Behandlungen mit Allium C30 Zuckermaiskeimlinge und Kartoffeln vor Drahtwurmschäden bewahren.
- Gemäss dem Buch «Homöopathie bei Pflanzen» von Christiane Maute verbessert Calendula C30 die Keimung einer Aussaat und das Anwachsen von Setzlingen. Ein kleiner Versuch mit Gartenkresse bestätigte dies.
- Kulturpflanzen, die infolge eines Kälte- oder Hitze-stresses in eine Stagnation verfallen, erholen sich mit Belladonna C200 deutlich schneller. *cs/ns*

Kurs Homöopathie bei Pflanzen und Tieren

Das SHI Haus der Homöopathie in Zug bietet erstmals einen Kurs in Homöopathie bei Pflanzen und Tieren für interessierte Landwirte und Gärtner an.

→ 28. Januar 2016, 9 bis 15.30 Uhr
SHI Haus der Homöopathie, Zug
Kurskosten: Fr. 90.– pro Person inkl. Verpflegung
Anmeldung: schule@shi.ch, Tel. 041 748 21 77
www.shi.ch > Schule > Öffentliche Vorträge

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Zu verkaufen an schöner sonniger Lage im Kanton Zürich
**Biohof ca. 50ha inkl. Pachtland
mit vielseitigen Betriebszweigen**
Haus mit 2 Wohnungen, Scheune und Stall Baujahr 1994.
Bewerbungen richten Sie an: Chiffre BA 108_20151204,
% FiBL, Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick

TARITRAL BIO natürlicher TROCKENSTELLER

• Eine neue natürliche Methode zum sofortigen Trockenstellen!
• Regenerierung und Erneuerung des Eutergewebes ☎ 026 913 79 84
• mit Brennessel, Salbei und Ackerschachtelhalm www.lgc-sa.ch



Gesucht: Bio Legehennenhalter und Aufzüchter

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rüti
Tel 055 251 00 20, www.hosberg.ch

hosberg
Bio aus Leidenschaft



www.viegut.ch

**Ganz natürlich.
Voller Vertrauen.**



Ihr Vermarkter für Tiere aus
der Mutterkuhhaltung und
Bio-Knospen-Produktion.



VIEGUT AG • Gewerbering 5 • 6105 Schachen LU • T 041 360 45 45 • info@viegut.ch



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüdingen
Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüdingen SG
Christian Obrecht, Paspels GR
Maria Schmid, Altikon ZH
Jakob Spring, Kollbrunn ZH

Natel 079 222 18 33
Natel 079 339 24 78
Natel 078 820 79 19
Natel 079 406 80 27

Ihre langfristige Chance in der Bio Schweineproduktion

Wir suchen

- Bio und Bio Umstell Schweinezucht-Betriebe
- Bio Schweinemast-Betriebe

Profitieren Sie von

- der Vertragsproduktion
- unserer Beratung/Coaching in der Bio Schweinezucht/Mast
- unserer grossen, langjährigen Erfahrung

**Ihr Partner im Bio Weide-Beef Programm mit internet-
gestützter Auswertung Ihrer Mast- u. Schlachtleistung.
Gesucht laufend: Bio Mastremonten, Bio Tränker, Bio Kälber,
Bio Kühe, Bio Schweine, Bio/U'Bio Ferkel und Bio Mooren.**



Pakka AG: «Produzenten sollen von ihren Produkten am meisten profitieren»

Die Pakka AG ist spezialisiert auf den Import von biologisch produzierten und fair gehandelten Nüssen.

Bioaktuell: Ihre Unternehmensphilosophie beruht auf hohen ethischen, sozialen und ökologischen Grundsätzen. Was sind Ihre grössten Herausforderungen?

Anna Beerli, Verantwortliche für Handel und Kundenbetreuung Grosshandel bei Pakka: Die Kommunikation ist zentral sowohl mit den Produzenten und Verarbeitern in den Produktionsländern als auch mit den Abnehmern in der Schweiz und in Europa. Gegenüber Kunden ist es entscheidend, erklären zu können, unter welchen Bedingungen produziert wird, dass die Qualität einzigartig ist und wie die Preise zustande kommen.

Wie profitieren die Produzenten von den Fair-Trade-Preisen?

Es ist uns wichtig, dass ein möglichst grosser Teil der Wertschöpfung den Produzenten und den mit ihnen verbundenen Verarbeitungsbetrieben zugute kommt. Aus diesem Grund lassen wir Verarbeitungsschritte wie etwa das Blanchieren und Sortieren der Nüsse vor Ort machen. Die Partnerschaft mit uns bedeutet für die Kleinbauern und Verarbeitungsbetriebe wirtschaftliche und ökologische Regionalentwicklung.

Bio Suisse verfolgt den Grundsatz, dass importierte Produkte von möglichst nah kommen sollen. Pakka importiert Mandeln aber von Pakistan, obwohl auch in Spanien Knospe-Mandeln verfügbar wären.

Der Gedanke des ökologischen Fussabdruckes von Produkten ist uns sehr wichtig. Beim Import ist jedoch eine differenziertere Betrachtung nötig. Wir wollen umfassend und auch sozial nachhaltig sein. Das tun wir mit der Förderung von Kleinbauern, dem Aufbau von Verarbeitungsbetrieben und damit einhergehend der Stärkung der Frauen, dem Aufbau von Schulen, dem Ausbau der Infrastruktur wie etwa Wasser und Strom in den Bergdörfern.

Wie erreichen Sie das?

Durch langfristige Partnerschaften und Unterstützung auf verschiedenen Ebenen der Handelsbeziehung. Neben der Entwicklung der Bauernprojekte und der Verarbeitungsbetriebe ist die Vorfinanzierung der Ernte zentral. Die finanzielle Unterstützung koppeln wir an einen Abnahmevertrag, das ist für uns eine Art Rückzahlungsgarantie.

Was könnte Bio Suisse Ihrer Meinung nach bezüglich Import von Knospe-zertifizierten Rohstoffen verbessern?

Wir schätzen die gute und enge Zusammenarbeit. Eine bessere Marktübersicht über die Knospe-Rohstoffverfügbarkeiten wäre wünschenswert. Bio Suisse könnte etwa Informationen der jeweiligen Marktkenner und Produktkategorien koordinieren, so wie sie das im Inlandbereich bereits macht. So wäre ein Rohstoffmangel in Knospe-Qualität eher vorhersehbar und man könnte effektiver agieren.

Interview: Petra Schwinghammer

→ www.pakka.ch

Anna Beerli (zweite von links) und das Pakka-Team. Bild: Petra Schwinghammer



BIO TEST AGRO AG

Tel. 031 722 10 70, www.bio-test-agro.ch, info@bio-test-agro.ch

Regionale Informationsanlässe für Bio-Landwirte und Interessierte

Themen der Anlässe 2016: Aufzeichnungen für den ÖLN, Biodiversität Bio Suisse, Richtlinienänderungen, Neuerungen im Biolandbau und aktuelle Informationen für Bio-Landwirte. Der Anlass ist für alle Landwirte und Interessierte kostenlos – eine Anmeldung ist nicht notwendig

Region	Tagungsort	Datum	Zeit
Kantone TG, SG, AR, AI	Bildungszentr. Mattenhof, Flawil	01.02.2016	13.15 Uhr
Kantone ZH, SH	LS Strickhof, Lindau ZH	01.02.2016	20.00 Uhr
Graubünden	LS Plantahof, Landquart	02.02.2016	13.15 Uhr
Kantone SZ, LU	Rest. Rose, Ibach Schwyz	02.02.2016	20.00 Uhr
Bern und Umgebung	Schwand Münsingen	03.02.2016	13.15 Uhr
Spiez und Umgebung	Inforama Hondrich, Hondrich	03.02.2016	20.00 Uhr
Kanton Aargau	LZ Liebegg, Gränichen	04.02.2016	13.15 Uhr
Langnau und Umgebung	Inforama Bäregg, Bärau	04.02.2016	20.00 Uhr
Baselland/Solothurn	LS Ebenrain, Sissach	08.02.2016	13.15 Uhr
Oberaargau, Solothurn	Inforama Waldhof, Langenthal	08.02.2016	20.00 Uhr
Simmental	Gemeindesaal, Zweisimmen	09.02.2016	13.15 Uhr
Brienz/ Interlaken	Rest. Bären, Wilderswil	09.02.2016	20.00 Uhr
Kantone TG, SG, AR, AI	Arenenberg, Salenstein	10.02.2015	13.15 Uhr
Burgdorf und Umgebung	Rest. Schützenhaus, Burgdorf	11.02.2016	13.15 Uhr
Kanton Luzern	Restaurant Brauerei, Sursee	11.02.2016	20.00 Uhr
Langnau und Umgebung	Inforama Bäregg, Bärau	15.02.2016	13.15 Uhr
Bern und Umgebung	Schwand, Münsingen	15.02.2016	20.00 Uhr
Eggiwil und Umgebung	Hotel Hirschen Eggiwil	16.02.2016	20.00 Uhr

Die Anlässe werden in der deutschen und in der französischen Schweiz durchgeführt. Alle 20 Anlässe finden Sie online auf www.bio-test-agro.ch.

 eFeldkalender



www.feldkalender.ch

Die ideale Aufzeichnungsapplikation für BIO Betriebe!



Aufzeichnungen und Analysen im Feldbau waren noch nie so einfach und übersichtlich. Ob als Webanwendung für Tablet und PC oder als Version für das Smartphone - mit dem eFeldkalender haben Sie immer alles im Blick.

Der etwas andere Feldkalender!

Nürnberg, Germany

10. - 13.2.2016

Zutritt nur für Fachbesucher

BIOFACH2016

into organic

Weltleitmesse für Bio-Lebensmittel

BIOFACH. INSPIRIERT MIT NACHHALTIGEN INNOVATIONEN.

Dürfen Sie auf keinen Fall verpassen: eine weltweit einzigartige Vielfalt an Bio-Lebensmitteln. Was die BIOFACH zur Weltleitmesse und der Networkingplattform für die ganze Bio-Branche macht: das Bekenntnis zu konsequenter Zertifizierung und die hohe Internationalität bei **2.140 Ausstellern** und **44.624 Besuchern***.

Müssen Sie gesehen haben: den **Neuheitenstand** mit den wichtigsten Trends, den neuesten Produkten und der Wahl des **Best New Product Award**. Auf jeden Fall besuchen: den **BIOFACH Kongress** mit dem Fokus „**Organic 3.0 – Handeln für mehr Bio**“. Mehr dazu und weitere Messehighlights unter:

BIOFACH.DE

im Verbund mit

VIVANESS2016

10 years into natural beauty

Internationale Fachmesse für Naturkosmetik

INFORMATION

Handelskammer
Deutschland-Schweiz
Tel +41 (0) 44 283 61 75
catherine.jesel@handelskammer-d-ch.ch

VERANSTALTER

NürnbergMesse
Tel +49 (0) 9 11. 86 06-49 09
Fax +49 (0) 9 11. 86 06-49 08
besucherservice@nuernbergmesse.de



TRAGEN SIE DEN TERMIN DIREKT IN IHREM KALENDER EIN.

*BIOFACH und VIVANESS 2015



Nur noch Reinigungsmittel ohne QAV verwenden

Quartäre Ammoniumverbindungen (QAV) werden in Reinigungs- und Desinfektionsmitteln eingesetzt. Es handelt sich dabei um eine Gruppe von oberflächenaktiven Tensiden, die gleichzeitig eine biozide Wirkung aufweisen. Seit einigen Jahren stehen QAV jedoch im Verruf, weil sie Rückstände in Milch, Käse und anderen Milchprodukten hinterlassen können. Ausserdem sind die Tenside schlecht biologisch abbaubar und toxisch gegenüber Wasserorganismen. Sie widersprechen daher den Umweltaforderungen von Bio Suisse.

Die Gruppe Lebensmittelqualität am FiBL hat in einer Studie abgeklärt, welche Auswirkungen ein Verbot der QAV für Milchproduzenten nach sich ziehen

würde. Dabei hat sich herausgestellt, dass QAV in der Schweiz bereits aus den meisten Reinigungsmitteln verbannt wurden und sie deshalb ab 2016 problemlos verboten werden können.

Knospe-Betriebe sollten am besten nur noch Reinigungs- und Desinfektionsmittel verwenden, die in der FiBL-Betriebsmittelliste empfohlen sind. Kommen andere Produkte zum Einsatz, muss eine Bestätigung des Lieferanten vorliegen, die die Abwesenheit von QAV garantiert. Dafür steht unter dem unten stehenden Link ein Formular zur Verfügung. *Raphaël Rossier*

→ www.bio-suisse.ch >Produzenten >Richtlinien & Merkblätter >Vorlagen & Formulare

Provieh: Es läuft was im Winterhalbjahr

Provieh, das Tierhaltungs-Beratungsprojekt der Biobranche, geht in eine weitere Runde. Bisher haben sich über 600 Bauern an Provieh-Veranstaltungen ausgetauscht, und sieben Arbeitskreise sind neu entstanden. Für dieses Winterhalbjahr sind schweizweit rund 30 weitere Veranstaltungen geplant. In den Arbeitskreisen treffen sich die Teilnehmer zum Erfahrungsaustausch unter Berufskollegen, sie werden von geschulten Biobäuerinnen und Biobauern geleitet und vertiefen ein spezielles Thema. Der Wissensaustausch von Bauer zu Bauer sowie von der Beratung, Forschung und Praxis steht im Zentrum. Die Teilnehmer tauschen ihre Erfahrungen über Tiergesundheit, Antibiotikareduktion, Tierwohl, standortgerechte Zucht und angepasste Fütterung aus. Provieh ist eine gemeinsame Initiative von Bio Suisse, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), der kantonalen Bioberatung und den regionalen Mitgliedorganisationen. Aktuelle Informationen zu diesen Anlässen sowie zu den weiteren Stallvisiten im neuen Jahr finden Sie über unten stehende Links. *tp*

→ www.bioaktuell.ch >agenda
→ www.bio-suisse.ch/de/provieh.php

Nützliche Infos für Hofverarbeiter

Bio Suisse hat Informationen zur Hofverarbeitung neu auf der Website zusammengestellt. Insbesondere für Neuumsteller ist diese Zusammenstellung geeignet, aber auch für alle, die sich über die zusätzlichen Anforderungen im Bereich der Biolebensmittelverarbeitung informieren möchten. Dokumente wie etwa die infoXgen-Zusicherungserklärung (Freiheit von Gentechnik) und die Vorlage des Lohnverarbeitungsvertrags sind dort zu finden. Auch die für die Biokontrolle nötigen Daten und Dokumente sind aufgeführt. Werden Biolebensmittel auf dem Hof hergestellt und vermarktet, müssen diese Produkte biozertifiziert werden. *Normen Böttcher*

→ www.bio-suisse.ch/de/hofverarbeitung.php



Sarah Bulliard neu in der Geschäftsstelle

Seit November arbeitet Sarah Bulliard neu als Sachbearbeiterin Qualitätssicherung bei Bio Suisse. Sie ist verantwortlich für die Publikation der Richtlinien, Beanstandungen und Audits im Bereich Landwirtschaft sowie die Bearbeitung von Rückstandsfällen. Sarah Bulliard hat letztes Jahr den Bachelor in Umweltingenieurwesen abgeschlossen. *spu*

Neues Buch: «Heilende Kräuter für Tiere»

Praxiserprobte Heilkräuter und deren Zubereitung sowie Dosierung für Nutztier- und Haustiere – dies und mehr findet sich in der Neuerscheinung «Heilende Kräuter für Tiere». Die drei Autorinnen sind erfahrene Tierärztinnen: (v.l.n.r.) Franziska Klarer, Cäcilia Brendieck-Worm und FiBL-Österreich-Mitbegründerin Elisabeth Stöger. *fra*

→ Haupt Verlag AG, Fr. 35.90, www.haupt.ch
→ www.haupt.ch >Magazin >Natur



Spermalsexing geschasst, Statuten gestützt, mehr Geld für Basisarbeit

Die Bio Suisse-Delegiertenversammlung (DV) lehnte Spermalsexing ab, wies die Zusammensetzung des Wissensgremiums zurück und stärkte die Mitgliedorganisationen (MO) finanziell.

«Bio = natürlich», diese Gleichung wird nicht mit Spermalsexing strapaziert. Im Biolandbau bestimmt weiterhin die Natur das Kälbergeschlecht. Denn mit 59 Nein zu 27 Ja wurde der Antrag von Bio Nordwestschweiz deutlich abgelehnt. Das Thema Spermalsexing wird somit im Verband vorerst nicht weiter behandelt. Weiterhin offen bleibt, wie eine wirtschaftliche und tiergerechte Absatzmöglichkeit für die männlichen Milchrasssekälber geschaffen werden kann.



«Für mich gehört zum Gleichgewicht auf einem Biohof, dass die Rinder Kuh- und Munkälber bekommen.»

David Perreten, Bärner Bio Bure

Die Vorschläge des Vorstands zur personellen Besetzung des Qualitäts- und des Marktremiums wurden von den Delegierten angenommen. Beim Wissensgremium verlangten die Delegierten vom Vorstand bis zur Frühlings-DV einen neuen Vorschlag. Die Statuten schreiben nämlich vor, dass eine Mehrheit der Mitglieder Knospe-Produzenten sein muss. Das hatte der Vorstand nicht berücksichtigt. Weitere Infos zu den neuen Gremien finden sich auf Seite 21.

Bio Suisse Verbandsdaten 2016

Delegiertenversammlungen	13. April, 16. November
PräsidentInnen-Konferenz	23. März, 22. Juni, 19. Oktober
Jahresmedienkonferenz	7. April
Sitzungen Vorstand	19. Jan., 23. Feb., 5. April, 10. Mai, 15./16. Juni, 19. Juli, 23. Aug., 27. Sept., 8. Nov., 6./7. Dez.
Sitzungen Wissensgremium	19. Mai, 15. Sept.
Sitzungen Marktremium	25. Mai, 23. Nov.
Sitzungen Qualitätsgremium	noch nicht bestimmt
Sitzungen Markenkommission Anbau	12. Jan., 15. März, 3. Mai, 30./31. Aug., 11. Okt., 6. Dez.
Sitzungen Markenkommission Verarbeitung und Handel	4. Feb., 31. März, 23. Juni, 14. Sept., 24./25. Nov.
Sitzungen Markenkommission Import	noch nicht bestimmt

20 Franken pro Hektare offenes Ackerland – fair?

Im Rahmen des Bio Suisse-Jahresbeitrags, den Knospe-Produzenten bezahlen, wird für offene Ackerflächen ein Zusatzbeitrag von 20 Franken pro Hektare erhoben, um die Förderung des Ackerbaus zu finanzieren. Die Schweizer Bergheimat be-



«Die Ackerbauförderung geht uns alle etwas an. Warum soll sie nur von den Ackerbauern selber finanziert werden?»

Maurus Gerber, Schweizer Bergheimat

antragte, die Gebühr zu streichen. Nur bei den Ackerbauern selber Geld für deren eigene Förderung abzuschöpfen, sei kontraproduktiv und bei einem Inlandanteil bei Bioackerprodukte von nur einem Drittel sinnwidrig. Stattdessen sollten Verarbeiter und Konsumenten in die Pflicht genommen werden. Der Antrag wurde zurückgezogen, um eine umfassendere Diskussion an der Frühlings-DV zu ermöglichen.

«Die da unten in Basel»

«Die da unten in Basel», sagte Ursula Bapst Brunner von Bio Grischun. So wird die Bio Suisse von vielen Mitgliedern wahrgenommen, dabei hätten die Mitgliedorganisationen (MO) das Potenzial, das Wir-Gefühl zu stärken. Zudem übernehmen sie zunehmend Aufgaben im Marketing. Für diese Aufgaben ist jedoch ein stärkerer finanzieller Boden nötig. Bio Fribourg, Bio Grischun und Bio Glarus hatten dazu den Antrag eingereicht, einen grösseren Anteil des Bio Suisse-Budgets – 4 statt 2 Prozent – den MO zur freien Verfügung zu stellen (Siehe Biaktuell 4/15 und 6/15). Sie zogen diesen aber an der DV zurück.

Versammlungen 2016 der Mitgliedorganisationen

Bio Ostschweiz	HV 16. Feb., Sommeri TG, 10 Uhr
Bio Grischun	GV 12. Feb. Plantahof in Landquart, ab 9.30 Uhr
Bio Luzern	GV 22. Feb. Burgain in Alberswil, 20 Uhr
Bio Genève	AG 4 mars, ferme du Monniati à Jussy, 9 h AG - 11.30 h repas - après-midi visite de l'exploitation
Biobauern Ob-/Nidwalden	GV 19. Feb. Hof Bord, Kerns, 19.30 Uhr
Progana	AG 11 mars, 10.30 h
BioZug	GV 8. März, voraussichtlich auf dem Biohof Zug
Bio Schwyz	GV 23. Feb.
Bio Uri	GV 9. März
Bio Aargau	GV 16. März
Bärner Bio Bure	HV 10. Feb., 9.30 Uhr



Gleich geht es los – die Delegiertenversammlung (DV) Herbst 2015 im Stadttheater Olten. Bild: Franziska Hämmerli

So hat man mehr Zeit für die Ausarbeitung einer für alle Seiten stimmigen Variante, die per Frühlings-DV bereit sein soll. Der Antrag des Vorstandes, 2016 den MO mehr Projektgelder zur Verfügung zu stellen, die neu auch für Marketing vergeben werden können, wurde angenommen.

Budget 2016: Einnahmen und Ausgaben

Wie jedes Jahr wurde an der Herbst-Delegiertenversammlung 2015 die Jahres- und Budgetplanung zur Genehmigung vorgestellt. Die Budgetzahlen wurden aufgrund der Jahresplanung für jedes Leistungselement berechnet. Der Vorstand rechnet im Jahr 2016 mit Einnahmen von 14,7 Mio. Franken. Geplant sind Ausgaben in etwa derselben Höhe, sodass ein Einnahmenüberschuss von 4377 Franken resultiert. Die höheren Einnahmen im Jahr 2014 sind auf zusätzliche Zahlungen von Bund und Coop zurückzuführen.



«Konsumenten verwöhnen, ist vorbei. Werbung sollte in ihnen eine Mitgestaltungs- und Mitverantwortungsfreude wecken.»

Martin Köchli, Bioforum

Produzenten im Marketing-Mittelpunkt?

Der neue TV-Werbespot «Gleichgewicht» von Bio Suisse wurde präsentiert. Marketingtechnik war auch das Thema des Schlussreferats von Jörg Reuter. Im Saal herrschte zunächst etwas gesunde Skepsis ob der eloquenten Rede des gut gekleideten jungen Mannes. Doch vermochte Jörg Reuter mit seinen Argumenten zu überzeugen. «Ehrliche Geschichten aus dem Alltag der Landwirtinnen und Landwirte, die Leidenschaft für ihre Arbeit und ihre Tiere, die Erde an ihren Händen – das ist es, was die Konsumenten heute noch zu überzeugen vermag, weil es das ist, wonach sie sich sehnen.» Ein Interview mit Jörg Reuter kann im Bioaktuell 8/2014 nachgelesen werden. Susanna Azevedo/Franziska Hämmerli



Grand Prix für bodenschonenden Gemüsebau

Der «Grand Prix Bio Suisse» 2015 geht an die Knospe-Produzenten Iris und Bernhard Hänni aus Noflen BE. Iris und Bernhard Hänni bauen auf neun Hektaren 200 verschiedene Gemüsesorten an. Seit 2013 betreiben sie ein pflugloses Anbausystem. Die Fahrspuren bleiben dauerhaft begrünt und klar von der Anbaufläche getrennt. Die Bodenstruktur auf den Gemüsefeldern hatte sich aufgrund der intensiven Bodenbearbeitung verschlechtert, die Erträge gingen zurück und der Boden konnte die intensiven Niederschläge weniger gut aufnehmen. Der pfluglose Anbau steigert die Boden- und Pflanzengesundheit, reduziert die Bodenerosion und senkt die Kosten. Die Bodenstruktur habe sich effektiv nach kurzer Zeit verbessert, es entstehe kaum noch Erosion, die Pflanzen seien gesünder und der kleinere Traktor verbrauche viel weniger Sprit, so Hänni. Bernhard Hänni möchte weitere Biobauern zur Umstellung animieren. «Man muss den Mut aufbringen, bei null anzufangen – im Vertrauen darauf, dass es funktioniert», so Hänni. saz

→ www.haenni-noflen.ch



Bild: Patrick Luethy

Nachhaltigkeitscheck für Knospe-Höfe

Das Projekt zur Nachhaltigkeitsbewertung von Knospe-Betrieben geht in die zweite Runde.

Die Knospe gilt als Garant für eine nachhaltige Landwirtschaft. Doch wie nachhaltig wirtschaften die Knospe-Höfe tatsächlich? Was läuft gut, wo gibt es Verbesserungspotenzial? Diesen Fragen auf den Grund gehen das FiBL und die SFS GmbH (Sustainable Food Systems) im Auftrag von Bio Suisse.

Zum Einsatz kommt dabei SMART (Sustainability Monitoring and Assessment Routine), ein Instrument, das das FiBL zur Nachhaltigkeitsanalyse und Bewertung von landwirtschaftlichen Betrieben und Lebensmittelunternehmen entwickelt hat. Die Bewertung beruht auf einer Betriebsbesichtigung und einem etwa zwei- bis dreistündigen Interview zu verschiedenen für die Landwirtschaft relevanten Themenbereichen (siehe auch Bioaktuell 6/2014).

180 repräsentative Höfe in drei Jahren

Das Projekt «Repräsentative Nachhaltigkeitsbewertung von Knospe-Betrieben» ist im Frühjahr 2015 gestartet. Innerhalb von drei Jahren sollen mindestens 180 Höfe auf ihre Nachhaltigkeit geprüft werden, die die Gesamtheit der Knospe-Betriebe hinsichtlich Betriebstyp, Zone und Sprache widerspiegeln. «Die Ergebnisse möchten wir für die Verbesserung des Beratungs- und Schulungsangebots im Bereich Nachhaltigkeit nutzen, aber auch für die strategische Weiterentwicklung des Verbands und die Öffentlichkeitsarbeit», sagt Projektleiterin Nathalie Stampfli. Zudem hätten auch die teilnehmenden Landwirte einen direkten Nutzen. «Mit der Analyse hatten

wir die Möglichkeit, neue Einblicke in unseren Betrieb zu bekommen», bestätigt Luca Landrini, Betriebsleiter eines mittelgrossen Tierhaltungsbetriebs im Valle Maggia TI. «Und wir konnten ein breiteres Verständnis dafür entwickeln, was Nachhaltigkeit alles bedeutet.» Denn zur Nachhaltigkeit gehören nicht nur ökologische und ökonomische Aspekte, sondern auch soziale Faktoren und die Art der Betriebsführung.

Bericht zeigt den Betrieben Schwächen auf

Einen konkreten Nutzen können die teilnehmenden Landwirte aus dem Bericht ziehen, den sie nach Abschluss der Analyse bekommen. Er beschreibt die Nachhaltigkeitsleistungen des Betriebs und veranschaulicht die wichtigsten Stärken und Schwächen mit Grafiken. «Auch wenn wir Bauern darauf achten, was auf unserem Hof richtig und was falsch läuft, kann der Bericht helfen, klarer zu sehen, wo wir anpacken müssen, um die Nachhaltigkeit zu verbessern», meint Luca Landrini. «Ich kann anderen Landwirten nur empfehlen mitzumachen.» Um die identifizierten Schwächen besser angehen zu können, würde er sich zusätzlich zur Analyse innerhalb des Projekts noch entsprechende Beratung wünschen. «Solche Rückmeldungen zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind, Anregungen von den Betrieben werden gerne aufgenommen», so Nathalie Stampfli.

Derzeit startet die zweite Runde von SMART-Bewertungen auf Knospe-Höfen. Dafür kontaktieren die FiBL-Forscher weitere zufällig ausgewählte Betriebe und hoffen auf rege Teilnahmerebereitschaft. *Johan Blockeel (SMART-Team, FiBL), Theresa Rebholz*

→ www.fibl.org >Themen >SMART

→ Kontaktperson Bio Suisse: nathalie.stampfli@bio-suisse.ch

Ab 2019: Futtermittel nur aus Europa

Die Futtermittelbranche hat eine Vereinbarung über die Herkunft von Importen verabschiedet.

Gemäss den Richtlinien von Bio Suisse, Teil V, gilt, dass Importe aus dem nahe gelegenen Ausland den Vorrang haben. Deshalb sollen bis 2019 alle importierten Futtermittel aus Europa stammen. Auch Sojaimporte aus China sollen bis 2019 schrittweise durch Soja aus Europa ersetzt werden. Damit will man bei Bio Suisse einerseits einen wichtigen verbandseigenen Grundsatz nun auch im Futtermittelbereich umsetzen, andererseits entspricht der Entscheid auch den Wünschen vieler Konsumenten und Konsumentinnen sowie des Detailhandels, wo die Herkunft und die Produktionsbedingungen von Futtermitteln ein grosses Thema sind.

Die Biofuttermittelbranche hat unter der Leitung von Bio Suisse eine entsprechende Vereinbarung über die Herkunft von importierten Futtermitteln beschlossen. Der An-

teil von Europasoja soll 2017 mindestens 40 Prozent und 2018 mindestens 70 Prozent betragen. Der Vorstand von Bio Suisse wird das Reglement Knospe-Futter aus der Nähe per 1. 1. 2017 in Kraft setzen. Das bisherige Reglement zur Reduktion von Sojaimporten aus China vom 1. 1. 2014 tritt am 31. 12. 2016 ausser Kraft.

Es dürfte eine Herausforderung sein, genügend Soja aus Europa zu beschaffen. Zum einen werden grosse Mengen benötigt und zum anderen muss die Qualität stimmen, insbesondere der Proteingehalt. Das FiBL ist bereits in verschiedenen osteuropäischen Ländern tätig und fördert den Biosojaanbau. Die Branche diskutiert nun, wie diese Anstrengungen in Zukunft gestärkt werden können. Die neue Regelung dürfte das Mischfutter je nach Sojaanteil verteuern. Davon betroffen sind insbesondere Schweine- und Geflügelhalter. *Andreas Messerli, Bio Suisse*

→ www.bioaktuell.ch >Markt >Ackerkulturen >Futtergetreide >Dokumente

Der Vorstand erhält *Unterstützung*

Bei Bio Suisse gibt es drei neue Gremien: Das Markt-, das Qualitäts- und das Wissensgremium. Anstelle der Fachkommissionen werden sich neu sogenannte Fachgruppen um die Märkte kümmern.

Anfang November trat bei Bio Suisse die jüngste Strukturreform in Kraft. In diesem Rahmen wurden drei neue Gremien gebildet, das Marktgremium, das Qualitätsgremium und das Wissensgremium. Das Marktgremium unterstützt den Vorstand bei Marktentscheiden. Es berät die allgemeine Marktstrategie, koordiniert Preisstrategien und legt Leitlinien für die Importkoordination fest. Zudem verabschiedet es Weisungen zu Richtlinien, die den Markt betreffen. Dies war bisher Aufgabe des Vorstands. Das Marktgremium setzt sich aus den Vorsitzenden der Fachgruppen (FG, vormals Fachkommissionen FK) zusammen. Die Geschäftsstelle ist mit der Leiterin Produktmanagement Magdalena Blonkiewicz und dem Leiter Marketing Jürg Schenkel vertreten. Geleitet wird das Gremium von Milo Stoecklin vom Vorstand von Bio Suisse. Die Fachgruppen lösen die Fachkommissionen ab und übernehmen deren beratende Funktion in Richtlinien- und Marktfragen sowie die Verantwortung für Richtpreisverhandlungen. Sie delegieren ebenfalls einen Vertreter an das neue Bioforschungsforum (BFF). Die Fachgruppen sind nicht wie früher die Fachkommissionen dem Vorstand unterstellt, sondern dem Geschäftsführer. Die Fachgruppen werden von den Produktmanagern betreut.

Qualitätsgremium ist für die Richtlinien zuständig

Das Qualitätsgremium setzt sich aus den Präsidenten der Markenkommissionen zusammen sowie aus einem Produzenten und zwei Mitarbeitern der Geschäftsstelle, nämlich Jürg Schenkel und dem Leiter Qualitätssicherung und Entwicklung Hans Ramseier. Das Qualitätsgremium wird von Vorstandsmitglied Christian Butscher geleitet und ist zuständig für die

Weiterentwicklung und Auslegung der Richtlinien. Es erlässt Weisungen zu den Grundsätzen und Zielen in den Richtlinien und verabschiedet das Sanktionsreglement.

Neuer Vorschlag für das Wissensgremium verlangt

Das Wissensgremium berät den Vorstand in der Entwicklung der Bildungsstrategie und der Forschungsschwerpunkte. Es soll den Wissenstransfer zwischen den Betrieben und zwischen der Wissenschaft und der Praxis anregen. Gemäss Statuten muss das Wissensgremium mehrheitlich aus Produzenten bestehen. Der ursprüngliche Vorschlag des Vorstandes hatte diesen Punkt aber nicht berücksichtigt. Deshalb haben die Delegierten an ihrer Versammlung den Vorstand beauftragt, einen neuen Vorschlag für die Besetzung des Wissensgremiums zu erarbeiten. Den Vorschlag des Vorstandes für die Besetzung des Markt- und des Wissensgremiums haben die Delegierten verabschiedet (siehe Seite 18). *Markus Spuhler* •

→ Sitzungstermine der neuen Gremien auf Seite 18 und auf www.bio-suisse.ch



FG Ackerkulturen sucht Mitglied

Die Fachgruppe Ackerkulturen sucht zur Vervollständigung des Gremiums noch ein weiteres Mitglied. Gesucht ist ein Bioproduzent oder eine Bioproduzentin mit Ackerbau aus der Westschweiz. Das neue Mitglied bringt Erfahrung und Wissen mit und soll Interesse haben den Bioackerbau in der Schweiz weiterzuentwickeln. Sitzungssprache ist Hochdeutsch. Die Fachgruppe Ackerkulturen trifft sich pro Jahr zu vier bis sechs Sitzungen, zu den Richtpreisrunden Brot- und Futtergetreide sowie zu Ad-hoc-Terminen oder Telefonkonferenzen. Interessierte Personen melden sich bei Andreas Messerli, Produktmanager Ackerkulturen. *am*

→ andreas.messerli@bio-suisse.ch

STANDPUNKT

Herzblut und Verstand eingesetzt

«Es ist ein lobenswerter Brauch, wer was Gutes bekommt, der bedankt sich auch.» – Das Zitat des Schriftstellers Wilhelm Busch eignet sich bestens, um auf dieses Jahr zurückzuschauen. Als Präsident von Bio Suisse bin ich privilegiert: eine ganze Heerschar von Festangestellten, Gremienmitgliedern und freiwillig engagierten Menschen setzt sich mit mir ein. Unter dem Dach von Bio Suisse erlebe ich viele spannende und auch für mich lehrreiche Begegnungen. Sie zeigen,

wir sind auf dem richtigen Weg. Denn nicht nur Nachhaltigkeit und wachsende Märkte sind wichtig, sondern auch die vielen persönlichen Begegnungen. Sie erfüllen uns, und an ihnen können wir wachsen. So blicke ich gerne und dankend auf all das Engagement mit Herzblut und Verstand im vergangenen Jahr zurück. Ganz ausdrücklich möchte ich den abtretenden Mitgliedern unserer Fachkommissionen für ihren Einsatz danken. Die einsitzenden Biobäuerinnen und Biobauern haben gute und wichtige Arbeit geleistet. Urs Brändli, Präsident Bio Suisse



Kartoffel Vitabella auf den Sortenlisten 2016

Vitabella wurde nach den Praxisversuchen des FiBL in die Sortenlisten aufgenommen.

Auf Antrag von Terralog und FiBL wurde Vitabella auf die empfehlende Sortenliste von Swisspatat für 2016 aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte erstmals ohne Hauptversuche unter konventionellen Bedingungen, Grundlage für den Entscheid bildeten Vorversuche von Agroscope, Firmenversuche und die zweijährigen Praxisversuche des FiBL. Gleichzeitig wurde Vitabella auch auf die Sortenliste Biokartoffeln 2016 von Bio Suisse und FiBL aufgenommen. Biopflanzgut steht für 2016 jedoch nur in begrenzten Mengen zur Verfügung. Für die kommende Saison muss noch alles Pflanzgut importiert werden, was durch die Firma Terralog abgewickelt wird.

2014 gab es wegen der Sortenexklusivität um Vitabella heftige Diskussionen in Biokreisen. Die Wogen haben sich inzwischen wieder geglättet. Unter anderem dank dem Beschluss der Delegiertenversammlung von Bio Suisse, dass auf Knospe-Betrieben grundsätzlich nur Sorten zugelassen sind,

die allen Knospe-Produzenten in der Schweiz zugänglich sind. Vitabella hat dank ihren guten Resistenzeigenschaften gegen Krautfäule das Potenzial, sich zu einer wichtigen Biosorte zu entwickeln. Sie hat jedoch eine gewisse Schwäche gegenüber *Alternaria* in heissen Jahren und neigt zu grossen und etwas kantigen Knollen. Weil das Kraut lange grün bleibt, hat Vitabella die Tendenz, hohe Stärkegehalte zu bilden, weshalb rechtzeitig abgeflammt oder abgeschlegelt werden sollte.

Ebenfalls vielversprechend ist die Sorte Campina. Sie wurde 2013 bis 2015 vom FiBL getestet und in den letzten beiden Saisons zusätzlich von Agroscope unter konventionellen Bedingungen geprüft. Im Anbau weist Campina zwar hervorragende Eigenschaften auf, aufgrund des tiefen Stärkegehalts ist sie jedoch eher schwach im Geschmack. Über eine Aufnahme in die beiden Sortenlisten wird erst nach den Degustationen und dem Vorliegen der Resultate aus den diesjährigen Qualitätsuntersuchungen im Frühjahr 2016 entschieden. *Hansueli Dierauer, Django Hegglin*

Sortenliste Biokartoffeln 2016:

→ www.shop.fibl.org > Bestell-Nr. 1041

«Empfindliche Kulturen mit Fallen überwachen»

Das FiBL forscht zu Lebensweise, Wirtswahl und Bekämpfung der Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*).

Die Kirschessigfliege (KEF) verursacht Ertragsausfälle an Beeren, Kirschen, Zwetschgen und Trauben und befällt auch Wildpflanzen. Mit Claudia Daniel, Fachfrau für Schädlinge, und deren biologischer Kontrolle am FiBL, blicken wir auf die zurückliegende Saison.

Bioaktuell: Welche neuen Erkenntnisse konnten Sie 2015 gewinnen?

Claudia Daniel: Für die Forschung war 2015 eine schwierige Saison: Aufgrund des heissen, trockenen Sommerwetters trat

praktisch kein Befall im Freiland auf. Wir haben uns also auf Versuche im Labor konzentriert, wo wir zeigen konnten, dass Kaolin und Löschkalk die Eiablage der Kirschessigfliege in Trauben deutlich verringern kann. Nun prüfen wir den Einfluss der Spritzmittel auf die Weinbereitung.

Können Sie daraus neue Handlungsempfehlungen ableiten? Wir konnten in diesem Jahr sehen, dass man bei lang anhaltenden Hitzeperioden auf Insektizide verzichten kann, aber auch, dass sich die Populationen im Herbst nochmals stark aufbauen konnten – zum Glück erst nach der Traubenernte. Alle empfindlichen Kulturen sollten daher im nächsten Jahr mit Fallen überwacht werden. Die Bekämpfungsempfehlungen sind kulturspezifisch auf www.bioaktuell.ch beschrieben.

Welche Fragen zur KEF wird das FiBL zukünftig bearbeiten? Die Fliege ist sehr mobil und wechselt rasch zwischen verschiedenen Kulturen und Nichtkulturland hin und her. Für ein langfristiges Bekämpfungskonzept muss daher die landschaftsweite Flugdynamik untersucht werden, Informationen über Überwinterungsorte und Wirtspflanzen sind nötig. Diese Fragen wollen wir in den kommenden Jahren – neben der Prüfung von Pflanzenschutzstrategien – erforschen.

Wie werden die 2,5 Millionen Franken genutzt, die der Bund für die schweizweite KEF-Forschung bewilligt hat? Bisher wurden noch keine Gelder ausbezahlt. Die Forscher hoffen, dass die Mittel dann 2016 zur Verfügung stehen und der Forschung einen Schub verleihen. *Interview: Theresa Rebholz*



Forschen am FiBL zur KEF (v. l. n. r.): Andi Häseli, Claudia Daniel, Lucius Tamm, Sibylle Stöckli, Fabian Cahenzli. Bild: Thomas Alföldi

→ www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Obstbau > Pflanzenschutz > *Drosophila suzukii*



In der Zukunft sieht sich Alex Zaza irgendwo im Süden, wegen der biologischen Rohstoffe und des Klimas. Bild: Susanna Azevedo

Alex Zaza – kocht bio aus Leidenschaft

Der 23-jährige Alex Zaza macht eine Kochlehre im Knospe-zertifizierten «Bio Restaurant Landhof» in Pratteln BL. Er hat die Leidenschaft für's Kochen im Blut.

Alex Zaza besuchte die Kleinklasse in Muttenz und hatte in der Schule Lernschwierigkeiten. Auf der Suche nach einer Lehrstelle vermittelte ihm seine Lehrerin den Ausbildungsbetrieb Bio Restaurant Landhof in Pratteln BL. Von Anfang an fühlte er sich wohl, stiess auf grosse Akzeptanz und Unterstützung. Der Landhof in Pratteln bietet Lehrlingen mit besonderen Bedürfnissen Unterstützung für den Einstieg in die Arbeitswelt.

Nicht nur wegen seiner Vorgeschichte, auch wegen seiner Überzeugung ist der junge Koch im Landhof am richtigen Ort. Der Betrieb kocht Bio seit der Eröffnung 2011 und sensibilisiert die Lehrlinge für nachhaltiges und biologisches Essen. Alex Zaza schätzt neben dem Geschmack auch die Farbe und die Form, die Natürlichkeit und die Vielfältigkeit von biologischem Gemüse. «Man lässt das Gemüse einfach wachsen, so wie es ist, ohne dass es einer bestimmten Form entsprechen muss», meint Alex Zaza.

Viel Abwechslung in der Routine

Um halb sieben Uhr morgens beginnt sein Arbeitstag, der Mittagsservice dauert von zwölf bis zwei Uhr nachmittags, vorher wird der Mittag vorbereitet und danach die Küche geputzt. Er arbeitet viel mit Beilagen, Teigwaren, Kartoffeln, macht aber auch Saucen und das Fleisch.

«Den Besuch auf einem Biohof im Rahmen der Lehre werde ich nie vergessen», sagt Alex Zaza. Er wünscht sich, häufiger Biohöfe besuchen zu können. An seinem Arbeitsplatz hat er aber immer viel Abwechslung und arbeitet täglich auf verschiedenen Posten. Jeder Tag sei anders und jeden Tag lerne er dazu. «Hier erhält man als Lernender eine Chance und man sieht, dass der Betrieb funktioniert, auch wenn die Leute gewisse Defizite haben», sagt Alex Zaza. Nach der Arbeit geht er ins Krafttraining, verbringt viel Zeit mit seinen Freunden und kocht abends gerne für seinen Vater. Er erinnert sich gerne zurück an seine Kindheit, als ihn seine Grossmutter in der Küche helfen liess.

Mehr Bio für die Zukunft

Er staune darüber, wie blauäugig manche Menschen durchs Leben gehen, ohne wissen zu wollen, woher ihr Essen kommt, so Alex Zaza. Seitdem er in der Bioküche arbeitet, sei er noch kritischer geworden. Seine Kollegen können das nicht ganz nachvollziehen – «da sie auch nicht in der Gastronomie arbeiten», erklärt er. Nach der Lehre will er sich weiterbilden, vielleicht in Richtung Diätküche. Er möchte aber auf jeden Fall auf der Bioschiene bleiben. Er hofft, dass Bio in der Gastronomie in ein paar Jahren die Norm sein wird. Alex Zaza kocht mit Leidenschaft im Landhof. «Hier achten wir auf Qualität, ich kann die Gäste beglücken und werde dafür gelobt», erzählt er zufrieden. Im Team fühlt er sich sehr wohl, der Umgang unter den Arbeitskollegen ist sehr respektvoll und er pflegt ein äusserst gutes Verhältnis zu seinem Chef. «Das ist in der Gastronomie nicht selbstverständlich.» Susanna Azevedo •

→ www.landhof-pratteln.ch

Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter www.bioaktuell.ch > Agenda. Auskunft dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat.
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org

Grundausbildung

Umstellung auf Biolandbau

Wann und wo

- A Kurs hat bereits stattgefunden
- B Tierhaltung / Tierzucht
Mo, 7. Dez., 9 bis 16 Uhr
Bäregg, Bärau BE
- C Aufzeichnung / Kontrolle
Do, 14. Jan. 2016
Burgrain, Alberswil LU
- D Boden / Düngung
Mo, 8. Febr. 2016
Bioschwand Münsingen BE
- E Vermarktung
Mo, 7. März 2016
Diegenstal, Rickenbach LU
- F Futterbau
Mo, 18. April 2016
Waldhof, Langenthal BE
- G Ackerbau
Mo, 9. Mai 2016
Bioschwand, Münsingen BE
oder Wohlenschwil AG

Die Kurstage können einzeln besucht werden.

Pflichtausbildung Bio Suisse
Für die Pflichtausbildung müssen mindestens zwei Kurstage besucht werden. Testat muss der Bio-kontrolle vorgelegt werden.

Information

Inforama, Niklaus Sommer
Tel. 034 409 37 28
niklaus.sommer@vol.be.ch

Anmeldung

Kurssekretariat Inforama
Tel. 062 916 01 01

Ackerbau

Tagung spezielle Ackerkulturen

Gemeinsames Programm für alle Teilnehmenden zu Lein, Hirse, Linsen, Buchweizen, Senf, wenn kein Schnee liegt Flurbegehung.

Wann und wo

Mi, 9. Dez. 2015, 10 bis 17 Uhr
Strickhof, Lindau ZH

Information

Hans-Georg Kessler, Biofarm
Tel. 062 957 80 53

Anmeldung

Biofarm Genossenschaft

Tel. 062 957 80 54
heger@biofarm.ch

Bioackerbautagung

Aktuelles aus dem Ackerbau: Proteinbezahlung bei Weizen, alternative Kulturen, aktuelle Marktsituation, Körnerleguminose, Bewässerungssysteme und Agroforst, Düngung.

Wann und wo

Di, 19. Jan. 2016, 9 bis 16.30 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

Hansueli Dierauer, FiBL

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Obstbau, Beeren

Bioobstbaukurs

Vermittlung der theoretischen und praktischen Grundlagen der Bioobstbaumpflege zur Betreuung einer Erwerbs- oder einer Selbstversorgeranlage.

Themen

Zielsetzungen und Anforderungen im biologischen Obstbau, Bodenpflege und Pflanzenernährung, Fruchtbehangsregulierung, Standortgerechte Sortenwahl etc.

Wann und wo

Mi, 13. bis Fr, 15. Jan. 2016
FiBL, Frick AG
Praxisteil: 12. Mai, 9. Juni und 25. August 2016

Leitung

Andi Häseli, FiBL

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Bioobstbautagung

Die jährliche Tagung für Forscher, Beraterinnen und Praktiker zu neuen Erkenntnissen im Bioobstbau. Mit Beiträgen zu Anbautechnik, Pflanzenschutz, Sorten- und Unterlagenwahl sowie Informationen zur Marktentwicklung.

Wann und wo

Fr, 22. Januar, 9 bis 16.30 Uhr
FiBL, Frick

Leitung

Andi Häseli, FiBL

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat

Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Rebbau

Biologischer Weinbau

Sortenkunde, Jungrebenpflege, Schnitt, Pflegearbeiten, Ertragskontrolle, Grundlagen zu Rebenwachstum, Pflanzengesundheit, Sorteneigenschaften, Biodynamische Pflege etc.

Wann und wo

Sa, 12. März, 4. Juni, 2. Juli, 3. Sept. 2016, Jan. 2017
Weingut Stammerberg, Stammheim und Nussbaumen

Information, Anmeldung

Strasser, Weingut Stammerberg
www.stammerberg.ch
fredi-strasser@stammerberg.ch
Tel. 052 740 27 74
Anmeldefrist: 1. März 2016

Tierhaltung

Tierhaltung, Tierzucht

Themen

Grundsätze und Richtlinien, Haltung und Fütterung, Zucht, Betriebsbesuche

Wann und wo

Mo, 7. Dez. 2015, 9 bis 16 Uhr
Bäregg, Bärau BE

Leitung

B. Springer, Inforama Bioschule
Martina Häfliger, Liebegg

Anmeldung

Kurssekretariat Inforama
Tel. 062 916 01 01

Bioschweinetagung

Aktuelle Themen der Zucht und Mast. Diskutiert wird die Marktsituation und deren Entwicklung sowie das Thema PUFA- und Jodzähl-Grenzwerte sowie Gesundheit (auch die Gesundheit des Landwirtes und der Landwirtin).

Wann und wo

Do, 10. Dez. 2015, 9 bis 16 Uhr
FiBL, Frick AG

Leitung

Barbara Früh, FiBL

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org

Kuhmast

Themen

Haltung, Fütterung, Genetik, Wirtschaftlichkeit, Erfahrungen.

Wann und wo

Mi, 20. Januar, 9.30 bis 16 Uhr
Esslingen ZH

Referenten

Fritz Salzmann, Mastbetrieb
René Lindenmann, Viehhändler
Ernst Rutz, Nutz- und Schlachtviehgenossenschaft Flawil
Eric Meili, FiBL

Information

Eric Meili, FiBL, eric.meili@fibl.org

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Homöopathie für Nutztiere

Themen

Grundlagen der Homöopathie, deren Möglichkeiten und Grenzen. Sie lernen die wichtigsten Arzneimittel und das Vorgehen bei der Mittelwahl kennen.

Wann und wo

Mi, 20. Januar, 9 bis 16.15 Uhr
Mi, 3. Februar, 9 bis 16.15 Uhr
Bildungszentrum Wallierhof, Riedholz SO

Referent

Dr. med. vet. Oskar Luder

Information, Anmeldung

Sekretariat Wallierhof
Tel. 032 627 99 51

Biolegehennen-tagung

Am Vormittag werden aktuelle Themen zur Legehennenhaltung vorgestellt und diskutiert. Am Nachmittag findet die Generalversammlung der IG Bio-Ei Suisse statt.

Wann und wo

Do, 28. Januar, 9 bis 12.30 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

Veronika Maurer, FiBL
veronika.maurer@fibl.org

Information, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Mastremonten-aufzucht

Bei tiefen Milchpreisen, Schwierigkeiten beim Zuchtviehverkauf und grosser Nachfrage nach Verarbeitungsfleisch kann es lohnend sein, die Kälber abzutränken und als Mastremonten zu verkaufen.

Wann und wo

Di, 8. März, FiBL, Frick AG

Information

Claudia Schneider, FiBL
claudia.schneider@fibl.org

Information, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Grundausbildung Bioimkerei

Themen

Bienenvolk, Schwarmzeit und Vermehrung, Krankheiten und Parasiten, Honigernte, Fütterung, Futterkontrolle, Varroa-Behandlung

Wann und wo

Sa, 6. Februar 2016
Sa, 5. März 2016
Sa, 2. April 2016
Sa, 7. Mai 2016
Sa, 4. Juni 2016
Sa, 2. Juli 2016
Sa, 6. August 2016
Sa, 3. September 2016
FiBL, Frick AG, evtl. einzelne Tage
Wissifluch

Information

Salvador Garibay, FiBL
salvador.garibay@fibl.org

Information, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Provieh

Im Januar und Februar finden wieder diverse Provieh-Veranstaltungen statt. Daten und Infos unter:
www.bioaktuell.ch > Agenda
www.bio-suisse.ch/de/provieh.php

Gemüsebau

Jahrestagung Biogemüse

Themen

Das jährliche Treffen der Biogemüsebranche zum Gedanken- und Ideenaustausch zu Markt, Politik und Verbänden.

Wann und wo

Mi, 13. Januar, 9 bis 16.30 Uhr
FiBL, Frick AG

Leitung

Martin Koller, FiBL

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Verarbeitung und Handel

Bioglace-Kurs

Themen

Nach einer Einführung in die Herstellung von Bioglace, spezifischen Anforderungen an die Produktion (private Richtlinien).

Wann und wo

Di, 12. Januar, 8.50 bis 16.30 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

Regula Bickel, FiBL
Tel. 062 865 04 22

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Umstellung: Aufzeichnung/ Kontrolle

Themen

Wer macht was? Ablauf Kontrolle, Vorbereitung der ersten Kontrolle Betriebsbesuch.

Wann und wo

Do, 14. Januar, 9 bis 16 Uhr
Burgrain, Alberswil LU

Information

Inforama, Niklaus Sommer
Tel. 034 409 37 28

Anmeldung

Kurssekretariat Inforama
Tel. 062 916 01 01
Anmeldefrist: 17. Dezember 2016

Crash-Kurs Bio für Verarbeitung und Handel

Themen

Grundlagen des Biolandbaus und der Bioverarbeitung, Unterschiede zu konventionellen Lebensmitteln. Für alle, die mehr über Labels und Qualität von Biolebensmitteln wissen möchten.

Wann und wo

Do, 14. Januar, 8.50 bis 17 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

Regula Bickel, FiBL
Tel. 062 865 04 22

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Kennzeichnung Bioprodukte

Themen

Wie deklarieren ich richtig? Praktische Umsetzung der Anforderungen von Lebensmittelverordnung, Bio Suisse und Demeter. Mit vielen Beispielen und Übungen.

Wann und wo

Di, 26. Januar, 13 bis 17 Uhr
Do, 28. Januar, 13 bis 17 Uhr
FiBL, Frick AG

Information

Regula Bickel, FiBL
Tel. 062 865 04 22

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Ökologie, Naturschutz

Boden/Düngung

Themen

Fruchtbarer Boden, Aufbereitung der Hofdünger, Förderung der Bodenfruchtbarkeit, Praxisberichte

Wann und wo

Mo, 8. Februar, 9 bis 16 Uhr
Bioschwand, Münsingen

Kursleitung

Simon Jöhr, Inforama Bioschule
Peter Hofer, Bodenschutzfachstelle BE

Anmeldung

Kurssekretariat Inforama
Tel. 062 916 01 01

Diverses

Landwirtschaftliche Tagung

Wann und wo

3. bis 6. Februar 2016
Goetheanum, Dornach

Information, Anmeldung

www.goetheanum.org

Marktplatz

SUCHE

Biotrauben 2016 (nach Möglichkeit ungespritzt), Solaris, max. 400 kg Cabernet Jura oder Cabernet Cortis, max. 100 kg Evtl. Rebenpacht im Raum Wil SG.
marcel.riesen@wy-mystic.ch
Tel. 079 625 52 20

Wir suchen ein **Arbeitspferd**. Nicht zu gross, da wir steile Weiden haben. Zum Heuwenden, Kartoffelpflegen usw.
Berghof Stärenegg
Tel. 034 495 59 95

Unser Pachtvertrag läuft im **Frühjahr 2016** aus! Aufgestellte Familie mit Mutterkühen, Knospe-zertifiziert seit 16 Jahren, sucht dringend **kleineren Hof in der Region Bern!**
Kontakt: Familie Althaus
Tel. 079 329 31 16

Suche **Stelle als Bäuerin/Allrounderin** (keine Praktikumsstelle), 3-4 Tage/Woche, Kt. AG. Ich (46) habe im Juli 2015 die Bäuerinnenschule abgeschlossen.
Kontakt: stelle.landwirtschaft@bluewin.ch

Die Gärtnerei am Buechehof ist Arbeitsort für Menschen mit einer Behinderung. In unserem biologisch-dynamischen Garten produzieren wir mit unseren Betreuten zusammen Gemüse, Kräuter, Beeren und Blumen. Wir suchen auf August 2016 eine/n **PraktikantIn / FachstudentIn**.

Buechehof
Gärtnerei Kurt Schüle
4654 Lostorf
Tel. 062 285 85 31 oder garten@buechehof.ch

Unser Bioprodukte Vertrieb sucht laufend **Heu und Emd** Bio Suisse. In Gross- und Rundballen. Ab mindestens 7 Tonnen und mehr/Fuhre. Langfristige Abnahmevereinbarung. Prompte und zuverlässige Bedienung.
Zraggen AG
Landesprodukte und Transporte, Postfach, 6468 Attinghausen
Tel. 041 874 09 75 oder 079 415 61 30

Wir suchen für unseren Biobetrieb per März 2016 einen **Leiter w/m**. Mehr unter: www.zur-weid.ch

Bio Tofu-Soja: Produzenten gesucht!

- Anbaulagen: bis 550 müM
- Produzentenpreis: CHF 223.50/100kg
- Auch für Umstellbetriebe möglich
- Anbaubetrag (Bund): CHF 1'000/ha
- Anbauverträge mit der Produzentengenossenschaft PROGANA
- Sammelstelle: Mühle Rytz AG, 3206 Biberen
- Transportkostenbeteiligung abhängig der Distanz

Wir beraten Sie gerne.

Mühle Rytz AG, 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch
Progana, Laurent Godel, 079 723 81 20, www.progana.ch

UNSER FUTTERMITTEL-ANGEBOT

- BIO **Esparsette**^{GMF}: Pellets - natürliche Wirkstoffe (Gehalt garantiert) gegen Magen-Darm-Parasiten
- BIO **Luzerneheu-Quaderballen**^{GMF}: wieder bis **7. Schnitt** mit Spitzen-RP-Gehalten **nur bei uns erhältlich**
- BIO **Luzernepellets**^{GMF}: Power Pellets ca. 20% RP, High Power Pellets mit 23-24% RP - ein kräftiges Raufutter
- BIO **«Misto»**^{GMF}: Luzerneheu mit Raigrasanteil
- BIO **Heu / Emd**^{GMF}: belüftet/ heissluft-/sonnengetrocknet
- BIO **Pferdeheu**^{GMF}: konstante Qualität, langhalmig, Paletten mit handlichen 48 Kleinballen à ca. 25 kg
- BIO **Maisprodukte**: Körner, Körnermaispellets, Siloballen
- BIO **Getreideheu-Pellets**: Ganzpflanzen-Weizen/-Dinkel, konstanter, ausgeglichener Gehalt, schnelle Energie
- BIO **ZR-Schnitzel**: Ballen, Pellets - solange Vorrat!
- BIO **Ölkuchen (Lein, Raps)**: konzentriertes Eiweiss
- BIO **Sojatextrat**: Nebenprodukt aus Lebensmittelproduktion, extrudiert, Universaleiweissfutter, 35% RP ***NEU***

STROH BIO und konventionell

Wir bedanken uns bei unseren Kunden für die angenehme Zusammenarbeit im 2015 und wünschen allen eine friedliche Adventszeit und frohe Festtage!

071 642 45 90 info@agrobio-schönholzer.ch



Isonet®
Isomate®

entfällt: Pheromone

Verwirrungstechnik

Gegen Wickler im Obst- und Weinbau



Andermatt
Biocontrol

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



LANDOR Desical
Hygieneprodukt zum Einstreuen

Ihre Ziele

- Niedrige Zellzahlen, auch im Sommer
- Saubere Euter und Zitzen
- Hygienische Verhältnisse im Liege- und Laufbereich
- Gesundes Stallklima
- Gesunde, harte Klauen weniger Klauenerkrankungen

Die Lösung heisst LANDOR Desical
Im Biolandbau zugelassen



Gratis-Beratung
0800 80 99 60
0800 LANDOR
landor.ch

LANDOR, fenaco Genossenschaft
Auhafen, 4127 Birsfelden
Telefon 058 433 66 66
Fax 058 433 60 60
E-Mail info@landor.ch

LANDOR
Die gute Wahl
der Schweizer Bauern
www.landor.ch

Ausgesprochen

Die ganze Welt ernährt Frau und Herrn Schweizer

Meine Mutter leitete während des Zweiten Weltkrieges einen grossen Bäckereiladen. Von ihr habe ich die Sparsamkeit gelernt. Nichts wurde weggeworfen. Aus altem Brot entstand Paniermehl. Aus nicht verkauften Confiserie-Produkten wurde Schräps, daraus backte man Studentenschnitten, die damals guten Absatz fanden, da sehr nahrhaft. Immer musste für drei Tage Brot auf Lager sein, denn frisches wurde nicht verkauft.

Hier und jetzt, nach einem veganen Zmittag aus unseren Hofprodukten, schreibe ich bei Kaffee und Biskuits. Und schon hat mich die Globalisierung erwischt. Auf dieser Ecke unseres Esszimmertisches ist die halbe Welt versammelt. Kaffee aus Côte d'Ivoire und Biomandelgipfeli aus vier Kontinenten und mindestens sechs verschiedenen Ländern: Argentinien, Kolumbien, Madagaskar, Paraguay, Schweiz und Spanien. Für die Eier und die Vanille fehlt die Herkunftsangabe.

Die Zeiten sind vorbei, als noch das Argument galt, die Armen in der Dritten Welt seien froh, etwas exportieren zu können. Wir wissen, dass der Welthandel meist ausbeuterisch organisiert ist. Zur Ausbeutung der Bauern kommt die nicht-nachhaltige Nutzung der Böden in Monokulturen und mit chemisch-synthetischen Hilfsmitteln.

Es ist Mitte Oktober, die Trauben sind gepflückt. Die meisten jedenfalls. In der Nähe liegt ein grosser Rebberg, der maschinell abgeerntet wurde. Eben war ich dort und habe in zehn Minuten einen 2-kg-Sack überfüllt mit einwandfreiem Traubengut. Pro Jahr werden im Wallis gut 50 Millionen Kilo Trauben produziert. Bis zu ein Drittel fällt schon im Juli der Mengenregulation zum Opfer. Wahrscheinlich sind es insgesamt mehr als 5000 Tonnen Trauben, die jährlich nicht verwertet werden. Bei einem Kilopreis von gut 3 Franken ...

Ein anderer Aspekt der systematischen Verschwendung im Rebbau: Jedes Jahr landen Tonnen wertvollster Nahrung auf Komposthaufen oder in Verbrennungsanlagen. Ich spreche von den Traubenkernen. Es gibt lediglich ein paar Hofverarbeiter und einzelne industrielle Kleinbetriebe, die ein paar Tonnen Traubenkerne pro Jahr heraussieben und pressen. Erstaun-

lich, bei einem Verkaufspreis von 100 bis 200 Franken pro Liter Öl.

Traubenkernöl gilt als sehr wertvoll wegen seiner vielen Antioxidantien und ungesättigten Fettsäuren. Zudem hat es einen hohen Rauchpunkt: ideal zum Braten. In einem Kilo Trauben sind etwa 50 Gramm Traubenkerne enthalten. Daraus lässt sich 7 Gramm Öl pressen.



Aus der gesamten Traubenernte der Schweiz, etwa 130 Millionen Kilo pro Jahr, könnten 900 Tonnen dieses wertvollen Lebensmittel gewonnen werden. Die Schweiz ist ja gerade bei pflanzlichen Ölen nur zu einem Viertel selbstversorgend.

Es geht mir weniger um die Geld-Wertschöpfung, sondern darum, dass wir «unser tägliches Brot» weitgehend selbst produzieren könnten, statt es den Benachteiligten dieser Erde wegzunehmen und es umweltverschmutzend um den halben Globus herum zu transportieren. Und mein Kaffee? Aus gerösteten Traubenkernen oder Lupinen-Samen: was sonst?

Felix Küchler
Biobauer und Arzt, Salgesch VS

Brennt Ihnen auch etwas unter den Fingernägeln, das Sie loswerden wollen? Dann melden Sie Ihren Themenvorschlag an redaktion@bioaktuell.ch. Gedruckte Beiträge unter der Rubrik «Ausgesprochen» entschädigen wir mit Fr. 150.–.

Marktplatz

Hier inserieren Sie gratis!

Kleininserate in der Rubrik Marktplatz sind begrenzt auf 400 Zeichen inklusive Leerzeichen und kosten Sie nichts.

Schicken Sie Ihren Inseratext an:

Erika Bayer, FiBL,
Ackerstrasse 113,
Postfach 219, 5070 Frick
oder per E-Mail an
werbung@bioaktuell.ch
Tel. 062 865 72 72

Biobörse

Unter www.bioboerse.ch finden Sie viele weitere

Inserate rund um den Biolandbau. Sie können dort auch selber kostenlos ein Inserat aufgeben.

BIETE

Zu verkaufen schöne kleine Kürbisse (Musque de Provence). Region Zürcher Weinland.
Tel. 079 516 14 92

Bio-Zitrusfrüchte aus Sizilien: unbehandelt, reif gepflückt – direkt aus der Ebene von Catania/Sizilien.
www.delizie-della-sicilia.ch
Tel. 079 395 95 37

Zu verkaufen:

Ein kleines Pferde- oder Pony-Wägel, 2-Rad mit Pneus: Fr. 50.–
Ein schöner Doppel-Kaninchenstall mit grossen Schubladen und Raufen.
Jakob Näf, Wolfensbergstrasse 3, 9452 Hinterforst
Tel. 071 755 27 09
Handy 079 208 01 24

Zu verkaufen:

Motormäher Bucher M500 mit BE, Fr. 1650.–
Bergmäher Aebi AM 20, sehr guter Zustand.
Heckstapler mit Seitenschub, 3 m, Fr. 1000.–.
Tel. 062 299 04 36

SUCHE: SEITE 25

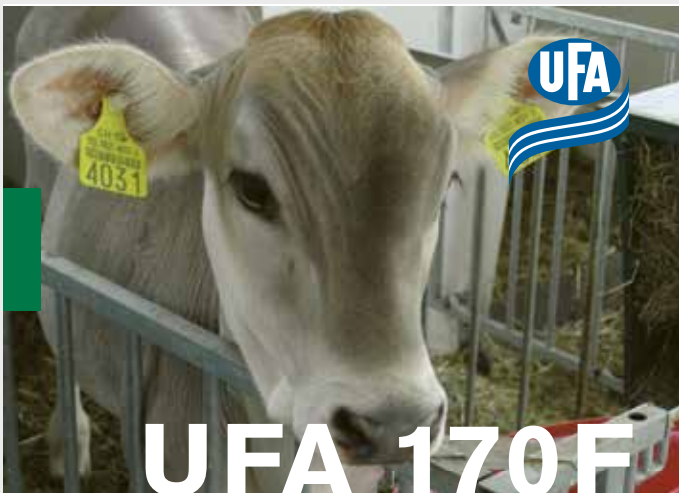
Biofutter ist Vertrauenssache



Mit Lehmannfutter haben Ihre Tiere das ganze Jahr Weihnachten



Alb. Lehmann
BIOFUTTER
5413 Birmenstorf / 9200 Gossau / www.biomuehle.ch



UFA 170F

Aufzuchtfutter
mit Flocken

- hoch verdaulich
- fördert frühe Futteraufnahme
- bedarfsgerecht mineralisiert und vitaminisiert
- staubfrei und hygienisch

Rabatt Fr. 5.-/100 kg UFA-Aufzuchtfutter bis 16.01.16

ufa.ch

In Ihrer
LANDI

AKTION

seit 1937 – CH-Produkt

Natürlich Bio

Aktiviert und reinigt die Gebärmutter!
Nach dem Kalben erfolgreich Führen

Telefon 034 411 30 88

Bio-Schule – lernen mit Interesse

Die praxisorientierte Ausbildung mit Schwerpunkt Biolandbau. Information: niklaus.messlerli@vol.be.ch

BÄRNER
BIOBURE

www.bio-schule.ch



Labinor N 10

Organischer Dünger, bestehend aus tierischen Substanzen reich an Keratin (Haaren, Rosshaar, usw.) in Form von Pellets. Dank seiner organischen Proteine ist es komplett wasserlöslich.

- 10 % Stickstoff, 70 % MO (auf rein tierischer Basis)
 - Für Getreide, Raps, Mais, Gemüsebau, Weinbau...
 - In Bigbag 500 kg oder in Säcke (Palette 25 x 40 kg)
- Vitistim Sàrl, vitistim@vitistim.ch

Fragen Sie für eine Offerte auch bei Mühle Rytz AG



Unser BIO Produkte Vertrieb sucht laufend Heu und Emd, Bio Suisse-Qualität

In Gross und Rundballen. Ab min 7t und mehr/Fuhre Langfristige Abnahmevereinbarung, Prompte und zuverlässige Bedienung.

Zraggen AG, Landesprodukte und Transporte
Postfach, 6468 Attinghausen Tel. 041 874 09 75